

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Postporto; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinle-Verbands-Kontokonto Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 25

Donnerstag, am 30. Januar 1936

102. Jahrgang

Drei Jahre Aufbau Dank dem Führer und seinen Getreuen

Ueber Deutschlands Gauen flattern die siegreichen Hakenkreuzbanner des neuen Reiches. Zum dritten Male führt sich der Ruhmestag der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitlers, der Tag, an dem der unergessene Reide des Weltkrieges, der Reichspräsident von Hindenburg, die Geschicke des ohnmächtig niedergebrosenen Vaterlandes in die jungen und starken Hände des Sohnes des deutschen Volkes legte, der, gehärtet im erbitterten jahrelangen Kampfe mit den finsternen Mächten der Feigheit und des Verrats, mit seinem unerschütterlichen Glauben an des Vaterlandes Wiederauferstehung allein berufen war, das ganze deutsche Volk zusammenzuführen und auf das eine große Ziel auszurichten, Deutschland wieder groß und stark, frei und glücklich zu machen. Mit nie erlahmender Kraft ist der Führer ans Werk gegangen, drei Jahre rastloses Schaffen haben reiche Früchte getragen.

Drei Jahre nationalsozialistischer Regierung haben in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht Volk und Reich von Grund auf gewandelt. Aus verflauten und verelendeten, im Hader der Parteien und Klassen zerrissenen Menschen ist ein einiges, gesundes, starkes und freies Volk geworden. Das Wunder dieser Wandlung, die sich in einem atemberaubenden Zeitmaße und mit unvorstellbarer Wucht vollzogen in drei Jahren, die wie im Fluge verrannen, vollzog, geschah mit einer inneren Befähigung, die fast wie eine Selbstverständlichkeit wirkte. Seit nach drei Jahren ist für das deutsche Volk, das inmitten dieser Ereignisjahre stand, das tagtäglich das Werden des neuen deutschen Reiches und des neuen Deutschland erlebte, der Abstand groß genug, um die weltgeschichtliche Bedeutung dieser Volkswerbung zu erkennen.

Ueber die greifbaren Tatsachen, die Erfüllung der 1000-jährigen Sehnsucht nach deutscher Einheit, die Wiederher-

stellung der deutschen Freiheit und der deutschen Ehre, die Wehrhaftmachung, die Verminderung der Arbeitslosen von 7 auf 2 Millionen, die Befreiung des deutschen Bauern, die Vernichtung der Klassen und Parteien, die gewaltigen Bauten, über diese Tatsachen ist kein Wort mehr zu verlieren. Hinter ihnen steht das Wunderjame, das diese Taten werden ließ:

Der neue Geist, der das ganze Volk befeelt. Der Geist heiliger Gläubigkeit an den Führer und grenzenlosen Vertrauens zu ihm, der Geist der Gemeinschaft, der im Winter-

Der Sieg des Nationalsozialismus erfüllte die Sehnsucht der besten Deutschen, denn er machte den Weg frei für das Dritte Reich, den deutschen Staat der Einigkeit, der Ehre und der Freiheit.

Das Reich Adolf Hitlers hat nur eine Grundlage und nur einen Sinn: „Das deutsche Volk“. Dr. Frid.

hilfswert einen so erhabenen Ausdruck findet, der Geist der Kameradschaft, der aus dem Fronterleben in die neue Zeit gerettet ist, das Selbstbewußtsein, das neue Rechtsempfinden, die innere Sauberkeit... sie haben dem deutschen Volke ein neues Gesicht gegeben.

Welchem Geistesgebiet auch immer sich der Blick zuwenden mag, ob der Politik, der Kultur, der Kunst, der Wirtschaft oder Wissenschaft, dieses neue, eigene, deutsche Gesicht ist nach der kurzen Zeitspanne dreier Jahre überall erkennbar.

So selbstverständlich dies alles heute erscheinen mag, den Jahren der Erfüllung gingen lange, lange Jahre der

Not und des Opfers und eines wahrhaft heroischen Kampfes voraus, von denen einer der treuesten und berufensten Mitarbeiter des Führers, Dr. Joseph Goebbels, in seinem Buche „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ sagt: „Wir haben allen Grund, dem Schicksal dankbar zu sein, daß es uns diese Zeit miterleben ließ. Wir haben alles, was wir heute besitzen und unser eigen nennen, bitter erkämpft und dafür Opfer gebracht an Gut und Blut in einem Maße, das sie auf ewig mit den großen historischen Werten verknüpfen wird, die sie als Ergebnisse zeitigten.“

In diesen Jahren vollzog sich die Geburt des neuen Deutschland. Diese Zeit darf und soll nicht vergessen werden. Und wenn am heutigen 30. Januar 1936 der Führer zu seinen getreuen Mitkämpfern spricht und im Scheine der lodernen Fackeln die braunen Bataillone wieder durch das Brandenburger Tor zur Reichskanzlei marschieren, dann weiß die Alte Garde Adolf Hitlers, daß das ganze deutsche Volk geschlossen im Geist in ihren Reihen mitmarschiert.

Die Alte Garde

Vorbild für kommende Geschlechter.

Anlässlich des 30. Januar richtet der Berliner Gauleiter an die Alte Garde der SA. folgende Grußworte:

Als Gauleiter der Reichshauptstadt grüße ich die 30 000 ältesten SA-Kameraden, die aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen sind, um am dritten Jahrestage der nationalsozialistischen Machtergreifung dem Führer erneut ihre Treue zu bekunden. Zwar können ihre 30 000 Namen nicht einzeln im Buche der Geschichte verzeichnet werden, aber als die treue, tapfere und stets opferbereite Alte Garde des Führers werden sie für immer Vorbild kommender Geschlechter sein. Diese stolze Bewußtheit möge ihr.

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahrestages der Machtübernahme durch die NSDAP haben heute die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser geflaggt. Morgens 8 Uhr fand im Saale der „Reichskrone“ für Partei und Staat eine gemeinsame Gedenkfeier statt, an der die Partei und die Behördenleiter mit ihren Gefolgschaften teilnahmen. Nach dem Fahnenziehmarsch eröffnete das Jungvolk unter Leitung ihres Jungbannführers Frisch die schlichte, aber eindrucksvolle Feierstunde. Es bot einen Fanfarenmarsch, ein Kampflied, einen Sprechchor. Jungbannführer Frisch las Aufzeichnungen aus dem Tagebuch Dr. Goebbels vom 30. Januar 1933 vor, die die erwartungsvollen und freudigen Stunden des denkwürdigen Tages in nächster Nähe des Führers nochmals miterleben ließ. Hierauf nahm Bezirkschulrat Horn das Wort, hielt Rückschau auf das Vergangene, an das manchmal doch erinnert werden müsse, und bat, alles Kleinliche zurückzustellen und den Blick nur auf das Gewaltige und Große zu heben, das unser Führer Adolf Hitler in unendlicher Zahl geschaffen habe, ihm für alles zu danken und ihm für alle Zeiten weiterhin unverbrüchliche Treue zu geloben. Mit dem Schutz- und Trutz- und Horst-Wessel-Lied fand die Feier gegen 1/2 Uhr ihr Ende. — In der Fackelturnhalle der Hans-Schönerm-Schule, die ein neues, würdiges Festkleid erhalten hatte, fand heute 10 Uhr die Gedenkfeier des Tages der Machtübernahme statt. Man sah überwiegend Uniformen, ganz der Bedeutung des nationalen Festtages entsprechend. Die Festgemeinde schaltete sich zunächst in die Rundfunkübertragung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels vor Berliner Schulkindern ein. Dann leitete der allgemeine Gesang der Lieder: „Wir Jungen tragen die Fahne“ zur Rede des Pg. Lehrer Hähnel über. In überzeugender Weise wachte er den Kindern von der Bedeutung dieses Tages für die deutsche Nation zu erzählen, dabei unterbrochen von Gedichten und Sprechchören des Jungvolkes und der Jungmädchen. Hierauf verlas Schulleiter Pg. Hesse den Aufruf des Reichsstatthalters zum 30. Januar 1936 und

schloß die erhebende Feier mit dem Sieg Heil auf Führer und Volk. Das Horst-Wessel-Lied beendete die Feier. — Auch an anderen Schulen wurde des Tages in würdiger Weise gedacht.

Dippoldiswalde. Gestern vormittag gegen 11 Uhr stießen auf der Dresdener Straße (Einmündung der Glasbütte Str.) ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen, wobei sich der Radfahrer Verletzungen an der rechten Gesichtseite und am rechten Knie zuzog, während der Motorradfahrer ohne Verletzungen davonkam. Das Fahrrad wurde stark reparaturbedürftig, das Motorrad blieb unbeschädigt.

— In einem Dresdener Krankenhaus verstarb der im Staatlichen Kalksteinbruch Hermisdorf i. E. verunglückte Arbeiter Otto Frischke aus Dippoldiswalde. Er ist somit das 2. Todesopfer, das der Unfall forderte.

— **Verführerischer Versicherungsagent.** Wer wurde geschädigt? Die Kriminalabteilung Freiberg teilt mit: Seit mehreren Monaten treibt der 32 Jahre alte Martin Schönlein aus Bayern als betrügerischer Versicherungsagent sein Unwesen. Er besucht vornehmlich die Landbesitzer und gibt sich der Wahrheit zuwider als Vertreter einer Nürnberger Versicherungs-AG. aus. Er wirbt für die Gesellschaft unter Zusicherung lohnender Verdienstmöglichkeit Einkassierer, macht aber die Anstellung solcher von dem Eintritt in die Versicherung abhängig. Von den auf diese Weise gewonnenen Mitgliedern fordert er „Ausnahmegebühren“ und „Prämien“ im Betrage bis zu 50 R.M. Schönlein ist auch in Kleinschirma aufgetreten und dürfte noch weitere Personen im hiesigen Bezirk geschädigt haben. Er ist 170 Zentimeter groß, von schlanker Gestalt, bartlos, hat hellblondes, linksgeheltes Haar, Stringlase. Seine rechte Hand ist verkrüppelt, am linken Wadenknochen hat er eine 2 Zentimeter lange Narbe. — Geschädigte, die noch keine Anzeige erhalten haben, werden gebeten, dies umgehend bei der Kriminalabteilung Freiberg, Schloßplatz 3, oder nächstgelegenen Gendarmerie- oder Polizeidienststelle noch zu tun. Bei erneutem Auftreten des Schönlein wolle man aber seine Festnahme sofort veranlassen.

Frauentorf. Zur Erinnerung an den dritten Jahrestag der Machtübernahme durch Adolf Hitler fand an diesiger Schule eine Feierstunde statt, bei der die Rundfunkrede Dr. Goebbels gehört wurde.

Dresden. Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem Wettiner Platz eine etwa 40 Jahre alte unbekannt Frau

von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Sie mußte im Friedrichstädter Krankenhaus Aufnahme finden. Die Schuld an dem Unfall ist der Verunglückten selbst zuzuschreiben.

Königsstein. Gestern früh wurde in der Nähe des sogenannten Leichenbogens auf dem Bahngleise ein männlicher Leichnam aufgefunden. Es handelt sich um einen 19 jährigen jungen Mann aus Vielatal. Neben ihm wurde ein Korb gefunden, mit dem er am Tage vorher für seine Mutter die Pfundsammlung erledigen sollte. Er hatte schon öfters Selbstmordgedanken geäußert.

Baun. Am Mittwoch gegen 18,10 Uhr wurde auf dem Staatsstraßenübergang zwischen Großpostwitz und Wederitz der Strecke Großpostwitz—Lössau der Motorradfahrer Kurt Max Knoch aus Baun vom Personenzug 811 a tödlich überfahren. Der Uebergang ist ordnungsmäßig gesichert. Auch fuhr der Zug mit nur 15 Kilometer Geschwindigkeit und gab Pfeif- und Läutesignale. Der Unfall ist dem unvorsichtigen Verhalten des Getöteten zuzuschreiben.

Sohland a. d. Spree. Am Dienstag nachmittag durchfuhr auf der Staatsstraße Oppach—Sohland ein Personenkraftwagen aus Neussadt die geschlossene Bahnstranke. Die Schranke sowie der Wagen wurden schwer beschädigt. Der Fahrer kam mit Schnittwunden davon.

Seiffenhensdorf. Am 23. März 1918 hatte ein Seiffenhensdorfer Landwehrmann aus Belgien eine Feldpostkarte nach Hause geschrieben und darin gebeten, man möche ihm seine zurückgelassenen Handschuhe nachsenden. Er hat die Handschuhe nicht erhalten; denn erst jetzt nach 18 Jahren kam die Karte in Seiffenhensdorf an und erweckte alte Erinnerungen aus der Kriegsdienstzeit.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Freitag:

Mäßige, auf westliche Richtungen drehende Winde. Meist bedeckt, leichte Niederschläge, zunächst als Gemisch von Schnee und Regen. Uebergang zu Frostwetter.

meine Kameraden, von dieser Feier des 30. Januar mit nach Hause nehmen und euch an ihr auflichten in Ramsdorf und Sorau des Abtags.

Heil dem Führer! ges.: Dr. Goebbels

Der Willkommengruß Berlins

Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Stypert, richtete folgenden Gruß an die alten SA-Kameraden:

„Allen SA-Kameraden, die am 30. Januar nach Berlin kommen, um an dem großen Appell und Vorbeimarsch vor dem Führer teilzunehmen, rufe ich ein herzliches Willkommen zu. Es erfüllt mich mit besonderem Stolz, daß die Alte Garde, die unentwegten Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers, zu Ehren ihres Obersten SA-Führers den historischen Zug in der Reichshauptstadt wiederholen und dadurch ein tiefes Erlebnis in der Bevölkerung wachrufen. Berlin wird genau wie vor drei Jahren im einheitlichen Willen mit der SA marschieren und erneut seinen Dank für die Opferbereitschaft der politischen Soldaten, die nie etwas für sich selbst wollen und denen immer das deutsche Volk vor Augen steht, zum Ausdruck bringen.“

Tagesbefehl an das NSKK

Korpsführer Hübnlein hat zum 30. Januar 1936 folgenden Tagesbefehl erlassen:

NSKK-Männer! Zum dritten Male jährt sich der Tag, da die letzten Bastionen des alten Systems im geistigen Trommelfeuer des vorantretenden Nationalsozialismus zusammenbrachen und unsere siegreichen Bataillone das Tor zur Freiheit sprengten.

Niemals — solange man deutsche Geschichte schreibt — wird jener 30. Januar 1933, der den Anbruch einer neuen Zeit kündete, werden die Opfer, die ihr den Weg bereiteten, vergessen werden.

Im Gleichschritt — Schulter an Schulter — alle Mitglieder der Bewegung eine unzerstörbare Gemeinschaft der Tat — sind wir weitermarchiert Jahr um Jahr. Der Führer voran. Sein Wille — unser Wille. Sein Ziel — unser Ziel: Deutschland!

So sehen wir, heute wie einst, in gleich unwandelbarer Treue und gläubigem Vertrauen, an der Schwelle des vierten Jahres des Wiederaufbaues der deutschen Nation.

Wenn am Abend des heutigen Tages Wilhelmstraße und Brandenburger Tor vom Marschtritt der Alten SA-Garde widerhallen und sich im Lichtmeer der Fackeln das stolze Erinnern an die „historische Nacht“ auf den freudig bewegten Gesichtern ihrer Führer und Männer widerspiegelt, dann werdet ihr, ihr Führer und Männer des Korps, die ihr das Erlebnis der Kampfszeit gleichfalls euer eigen nennt, mit ihr wie einst in treuer Kameradschaft auf dieser „Straße des Sieges“ marschieren.

Und können es auch nur einige hundert von euch sein, denen es vergönnt ist, diese weiche Stunde in Berlin mitzuerleben und dem Führer leuchtend ins Auge zu schauen — ihr Stolz ist euer Stolz, und ihre Freude ist eure Freude, denn ihr seid eins!

Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer! Dem vierten Jahre des neuen jungen Deutschland Sieg-Heil!

Feiern der Auslandsdeutschen

Der Tag der nationalsozialistischen Erhebung wird auch von den Reichsdeutschen-Kolonien im Auslande feierlich begangen werden. Der engen Verbundenheit mit der deutschen Heimat wird in zahlreichen Reichsdeutschen-Kolonien im europäischen Auslande durch schlichte und würdige Feiern Ausdruck gegeben, auf denen bei fast 150 Veranstaltungen von der Auslandsorganisation der NSDAP, eingesehene Heimatreder sprechen werden. Für unsere Volksgenossen draußen gibt es an einem solchen Tage kein schöneres Erlebnis, als durch Bericht eines Redners in lebendiger Verbindung zur Heimat zu kommen.

Chiles Botschafter beim Führer

Empfang des neuen brasilianischen Gesandten.

Ende vergangenen Jahres kam Deutschland mit den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile überein, die gegenseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften zu erheben. In Durchführung dieses Abkommens empfing der Führer und Reichskanzler den Botschafter Chiles, den bisherigen Gesandten Luis V. de Porto-Seguro zur Auserkennung seines neuen Beglaubigungsscheibens als erster Botschafter Chiles.

Der Botschafter richtete eine herzliche Ansprache an den Führer, in der er seinem festen Willen Ausdruck verlieh, die guten Beziehungen der beiden Staaten noch enger zu gestalten. Schließlich brachte der Botschafter seine aufrichtigsten Wünsche für das Gedeihen der großen deutschen Nation und für das persönliche Wohlergehen des Führers und Reichskanzlers zum Ausdruck.

Der Führer begrüßte den neuen Botschafter mit der Versicherung, daß er den Botschafter bei seinen Bemühungen, die zwischen Deutschland und Chile bestehenden Bande immer fester zu knüpfen, voll unterstützen werde.

Ebenfalls im Hause des Reichspräsidenten empfing der Führer kurz darauf den neuen brasilianischen Gesandten José Joaquim de Lima Silva Romig de Aragao, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers entgegenzunehmen. Auch die bei dieser Gelegenheit gewechselten Ansprachen unterstrichen die aufrichtig freundschaftlichen und engen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Brasilien bestehen, und unterstrichen die beiderseitige Bereitwilligkeit, zum Schutz gegen staatsfeindliche Unternehmungen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Nach Beendigung der Empfänge schritt der Führer die Front der angereisten Ehrenwache ab, die den fremden Diplomaten die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen hatte.

Überprüfung der Sanktionen

Genf, 30. Januar.

Die Sachverständigen des 18er-Ausschusses der Sanktionskonferenz hielten eine Sitzung ab, um die Durchführung der Sühnemaßnahmen nachzuprüfen.

Steigende Reichsbahneinnahmen

3585 Millionen im Jahre 1935 gegen 3326 Millionen im Vorjahre

Berlin, 30. Januar.

Am 28. und 29. Januar 1936 hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn eine ordentliche Tagung ab. Ein stimmig wurden zum Präsidenten des Verwaltungsrates der Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums, Koenigs, und zum Vizepräsidenten Freiherr von Schröder-Röhl wieder gewählt.

In seinen Beratungen beschäftigte sich der Verwaltungsrat zunächst mit der Finanzlage der Deutschen Reichsbahn. Die Gesamtbetriebsereinnahmen der Reichsbahn im Jahre 1935 beliefen sich auf 3585 Millionen RM gegen 3326 Millionen RM im Jahre 1934. Die Betriebszahl d. h. das Verhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen der Betriebsrechnung, hat sich von rund 99 v. H. im Jahre 1934 auf rund 95 v. H. im Jahre 1935 verbessert. Der Verwal-

tungsrat stellte den Voranschlag für 1936 fest, der in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist.

Von den in Angriff genommenen großen Neu- und Umbauten wird der Rügen-damm und der Bahnhofsumbau Berlin-Zoologischer Garten sowie der Ausbau des Bahnhofs Berlin-Reichsportfeld im laufenden Jahre fertig gestellt werden. Unter den übrigen großen Bauvorhaben wird der Bau der Berliner Nord-Süd-Untergrundbahn und der Bau der beiden großen Rheinbrücken bei Magaz und Spenger nachdrücklich weiter vorwärtsgetrieben werden. Für die Straße Nürnberg — Halle/Leipzig ist die Elektrifizierung in Angriff genommen worden, und im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Reichsparteitageländes in Nürnberg die Verlegung einer Umgebungsbahn von Nürnberg vorgezogen.

Von verschiedenen Ausschussmitgliedern wurde ange-regt, der Ausschuss solle sich das notwendige statistische Material verschaffen, um ein Gesamtbild von den Außenhandelsbeziehungen zwischen Italien und den an der Durchführung der Sühnemaßnahmen teilnehmenden Ländern zu gewinnen. Das Ergebnis der Beratungen über diesen Punkt war der grundsätzliche Beschluß, einen Fragebogen ausarbeiten zu lassen, in dem die Völkerbundsmitglieder, also auch die nicht an den Sanktionen teilnehmenden Länder Österreich, Ungarn und Albanien, über ihren Handel mit Italien Auskunft geben sollen.

Der Bericht der Sachverständigen für die Durchführung der Sühnemaßnahmen soll mit den Schlussfolgerungen des am Montag zusammen tretenden Ausschusses für die De-klaration des 18er-Ausschusses vorgelegt werden, der sich Mitte Februar versammelt soll. Bei dem 18er-Ausschuss liegt die Entscheidung über die Erweiterung der Sanktionen.

Das Verwundetenabzeichen

Erlaß neuer Bestimmungen.

Am dritten Jahrestage der nationalen Erhebung haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsminister eine Verordnung über das Verwundetenabzeichen erlassen. Sie trägt der Ehrenstellung der Kriegsschädigten im Dritten Reich Rechnung, beseitigt Unbilligkeiten und stärkt der bisherigen Bestimmungen und eröffnet vielen Tausenden von Kriegsschädigten, die seinerzeit das Verwundetenabzeichen trotz Vorliegens der Voraussetzungen nicht erhalten haben, die Möglichkeit nachträglichen Erwerbs.

Unter die sind an das örtlich zuständige Versorgungsamt, im Auslande an die deutsche Auslandsvertretung, zu richten. Auskunft über das zuständige Versorgungsamt geben die örtlichen Gemeinde- und Polizeibehörden sowie die Fürsorgestellen. Die Antragsfrist beginnt am 1. März und läuft bis zum 31. Dezember 1936. Zur Antragstellung sind Vordrucke zu verwenden, die bei den Versorgungsämtern kostenlos erhältlich sind. Die nunmehr geltenden Bestimmungen über das Verwundetenabzeichen sind in einem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 30. Januar 1936 zusammengefaßt, der im Reichsanzeiger veröffentlicht und auch im Reichsarbeitsblatt bekanntgegeben wird.

Sudetendeutsches Leid

Die Wahrheit wird unterdrückt.

In Wursdorf bei Friedberg in Schlesiens fand eine große Versammlung der Sudetendeutschen Partei statt, die überfüllt war. Abgeordneter Nitsch sprach über die sudetendeutsche Not und besonders über die Hungergebiete in Nordböhmen. Bei dieser Stelle wurde er vom Regierungsvertreter Prochazka zweimal unterbrochen. Als er auf einige Fälle von Hungertypus im Friedländer Bezirk zu sprechen kam, wurde die Versammlung aufgelöst. Die Gendarmerie räumte sofort den Saal. Auf Grund dieses Vorfalls wurden die für den gleichen Tag angeordneten Partei-Versammlungen in Rothwasser, Weidenau und Jauernig verboten und ein starkes Gendarmerieaufgebot eingesetzt, um diese Verbote durchzusetzen. Prochazka hat in der letzten Nacht nicht weniger als vier SDP-Versammlungen aufgelöst, weil dabei die Not in den sudetendeutschen Randgebieten geschildert wurde.

Bei einer Vorprache beim ständigen Bezirkshauptmann erklärte dieser, er werde nicht dulden, daß in den Versammlungen über die sudetendeutsche Not gesprochen werde, er habe den Auftrag gegeben, in solchen Fällen die Versammlungen aufzulösen!

Die Leitung der Ortsgruppe Schredenstein der „Sudetendeutschen Volkshilfe“ erhielt vom Aufseher Polizeikommissariat die Bestätigung, daß die Landesbehörde die unverzügliche Entfernung der an den Haus- und Wohnungstüren angebrachten Monatspendermarken, mit denen alle ausgezeichnet wurden, die einen gewissen Hundertteil ihres Gehalts monatlich der Volkshilfe zuwenden, anordnet hat.

Von gestern bis heute

Rücktrittserklärung der griechischen Regierung.

Der griechische Ministerpräsident Demertzis wurde vom König empfangen und teilte ihm das amtliche Wahlergebnis mit. Gleichzeitig unterbreitete er die Rücktrittserklärung der Regierung zur Entschärfung der Bildung einer neuen politischen Regierung. Man erwartet die baldige Betrauung des Führers der Venizelisten mit der Kabinettsbildung.

Die Sprachenfrage in Belgien.

Die wallonischen Mitglieder des belgischen Parlaments hielten eine Sitzung ab, um über die Lage zu beraten, die durch den Beschluß der flämischen Parlamentenmitglieder entstanden ist, künftig nicht nur in den Vollversammlungen von Kammer und Senat, sondern auch in den Ausschüssen nur noch flämisch zu sprechen. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, die den flämischen Parlamentsmitgliedern

zwar das Recht zuerkennt, in ihrer Muttersprache zu reden, die aber das flämische Vorgehen bei bedenklich hält. Von den wallonischen Senatoren und Abgeordneten werden künftig französische und flämische Einzelaussagen der amtlichen Parlamentsberichte und die Anstellung von amtlichen Dolmetschern sowohl für die Vollversammlungen als für die Ausschüsse gefordert.

Gerichtssaal

Der Leidensweg einer alten Mutter

Den Leidensweg einer alten Mutter beleuchtete eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Bauhen gegen den zweiundvierzig Jahre alten Paul Hermann Schwurad aus Königswartha, der wegen Aufforderung zum Mord angeklagt war. Schwurad lebte seit vielen Jahren in Feindschaft mit seiner hochbetagten Mutter, die er fortgesetzt mit seinem Haß verfolgte. Bei Uebnahme des väterlichen Anwesens hatte er sich vertraglich zur Gewährung eines Wohnungs- und Naturalauszuges für die Mutter auf Lebenszeit verpflichtet; dieses Ausgedinge war später in eine Geldleistung umgewandelt worden. Immer wieder verfuhr Schwurad, um diese vertragliche Verpflichtung herumzukommen. Er schädigte seine Mutter fortgesetzt, so daß sie wiederholt gezwungen war, auf dem Klagenweg gegen ihren Sohn vorzugehen. Schwurad hatte unter anderem seine Mutter fälschlich der Verübung von Diebstählen auf dem Friedhof bezichtigt und war deshalb wegen wissenschaftlicher Anschuldigung am 31. Juli 1935 zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Nach dem Ergebnis der jetzigen Verhandlung gegen ihn hatte er sich schon seit mehreren Jahren mit der Absicht getragen, seine Mutter durch eine dritte Person umbringen zu lassen. Schon im Jahr 1930 soll er sich dem Arbeiter Max Paulik gegenüber dahin geäußert haben, er würde jemandem, der seine Mutter um die Ecke bringen würde, fünfzig Mark geben; dieses Vergehen war inzwischen verjährt. Bei der gegenwärtigen Anklage handelte es sich darum, daß er einem bei ihm wohnenden Obermeister zugemutet hatte, die Mutter zu töten; für den Fall der Bereitwilligkeit hatte er ihm auf ein halbes Jahr in seinem Grundstück freie Wohnung versprochen. Diese Aufforderung zur Ermordung der Mutter gegen Vergütung hatte Schwurad dem Obermeister gegenüber zweimal wiederholt. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Zuchthausstrafen gegen kommunistische Heher

Vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Dresden gatten sich fünfundzwanzig Angeklagte aus Leipzig, Löbnitz und Leipzig-Marienbrunn wegen Vorbereitung des Hochverrats zu verantworten, weil sie bis Ende 1934 im Rahmen der alten Parteiorganisation die verbotene Arbeit für die ehemalige KPD fortgesetzt hatten. Der Senat warf schwere Strafen besonders gegen diejenigen Angeklagten aus, die als Funktionäre für die Fortführung der Organisation verantwortlich waren und die in beträchtlichem Umfang kommunistische Heftschriften vertrieben hatten; es erhielten Willi Heilmann fünf Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust, Hans Schöffler vier Jahre sechs Monate Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust, Kurt Heilmann und Herbert Thiele je drei Jahre fünf Monate Zuchthaus und je drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Die übrigen Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von zwei Jahren bis drei Jahren drei Monaten verurteilt, außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Zeit aberkannt; zwei Angeklagte kamen mit Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten davon.

Vor demselben Strafsenat des Oberlandesgerichts Dresden hatten sich sechzehn Angeklagte aus Jichopau und Umgebung wegen Vorbereitung des Hochverrats zu verantworten; sie hatten in den Jahren 1933 und 1934, teilweise bis Frühjahr 1935 die verbotene Arbeit für die ehemalige KPD fortgesetzt. Als Hauptfunktionäre erhielten Johannes Richter sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, Kurt Reuter fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, Otto Weigner vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust, Otto Scheller drei Jahre neun Monate Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust. Die übrigen Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von zwei Jahren bis drei Jahren zwei Monaten verurteilt. Drei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr zwei Monaten bis einem Jahr vier Monaten.

Sicherungsverwahrung für Horst-Wessel-Mörder

Die 20. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts ordnete die Sicherungsverwahrung gegen den 32jährigen Erwin Rüderl, einen der Mörder Horst Wessels, an. Rüderl hatte mit entschertem Koolder in der Tasche neben dem Rotmordbuben Al Höbler gestanden, als dieser den tödlichen Schuß auf den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer abgab. Da Rüderl inzwischen seine Strafe verbüßt hat, mußte den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eine Entscheidung über die Frage seiner Unterbringung in der Sicherungsverwahrung herbeigeführt werden, da angeht seiner 12 Vorstrafen die formellen Voraussetzungen dafür vorliegen.

Oertliches und Sächsisches

Wiedersehensfeier der sächsischen Jäger. Auf Grund eines Beschlusses des Landesverbandes sächsischer Jäger findet vom 5. bis 7. September 1938 in der alten Berg- und Jägerstadt Freiberg eine Wiedersehensfeier aller ehem. sächsischer Jäger statt. An diesen Tagen treffen sich alle Kameraden der grünen Farbe, die einer der nachfolgenden sächsischen Jägerformationen angehört haben: Jäger Bata. Abt. 12, 13 und 15, Reserve 12, 13, 25, 26 und Radf. Bata. 4. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an: Albert Schälze, Steuersekretär, Freiberg, Buchstr. 3.

Reichstädt. Die Landjugend von Reichstädt und Sadiisdorf hielt am Sonntag, dem 26. 1., im oberen Gasthofe Reichstädt einen Dorffestabend ab, zu dem die Einwohner von beiden Orten sehr zahlreich erschienen waren. Schon lange vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem Musikstück eröffnete der Landjugendwart mit begründenden Worten den Abend und betonte u. a. dabei, daß die Anwesenden nicht gekommen sein sollten, um große Vorstellungen zu sehen, sondern um in gemeinschaftlicher Weise einige fröhliche Stunden zu verleben. Es folgte dann ein Gedicht: „Festabend des Dorfes“. Ein kurzes Kalendrier und ein heiteres Singpiel brachte die Anwesenden in frohe Stimmung. Auch Volkstänze und unsere lieben, schönen Volkslieder kamen zu Gehör. Die Dorfhapelle gestaltete diesen Abend mit Musikstücken aus. Reichen Beifall brachte auch ein selbstgedichtetes Singpiel: „Heute gibts nicht, heute ist Sonntagstrub“ und eine Geschichte „Der Kuhmel“. Zum Schluß folgte noch ein Spiel, das von allen gern mitgemacht wurde. Der Höhepunkt des Abends war somit erreicht. Besonders hervorzuheben ist, daß fast alle dem Rufe gefolgt waren, in Stiefel und Hemdsärmel, ohne Kragen zu kommen. Die Mädchen im Dienstdienst. Zum Schluß betonte der Landjugendwart, daß das Ziel, eine wahre Volksgemeinschaft zu pflegen, erreicht ist. Er ermahnte alle, sich mit einzureihen und mitzuwirken an dem großen Werke unseres Führers. Wir werden nicht eher ruhen, bis sich die gesamte Volkjugend zu uns bekennt und nur eines kennt, dem Führer und damit Deutschland zu dienen. Mit einem deutschen Sieg Heil auf unsern Führer wurde der Vorabend geschlossen.

Seifersdorf. Ihre Hauptversammlung hielt die Rinderzuchtgenossenschaft Seifersdorf mit Seifen im Rathaus ab. Nach einem Willkommensgruß erstattete Schriftführer Willy Göbber den Jahresbericht. Der Genossenschaft gehören 53 Mitglieder an. Der Rinderbestand beträgt 431 deckungsfähige Rinder gegen 461 im Vorjahre. Eine Bullenkastration fand am 30. Mai statt. Den Rinderbesitzer erstattete Arthur Querner. Nach Anhören der Kassensprache durch Kassier Arthur Querner und Kassier wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorsitzende ersuchte die anwesenden Bauern um richtige Führung der Decklisten und erteilte dem Tierzuchtinspektor Mendes das Wort zu seinem Vortrag. Der Redner sprach vorerst über alle für den kleinen Bauernbetrieb wichtigen Dinge und kam dann auf die Erzeugungsschlacht zu sprechen. Erstes Ziel derselben sei, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Der wichtigste Punkt darin sei die Geflügelhaltung der bäuerlichen Betriebe, insbesondere der Viehhaltung. Wir müssen zur bodenständigen Jagd zurückkehren. Der Ankauf fremder Zuchttiere sei vielen Bauern finanziell unmöglich. Das beschaffenste Verfahren sei zu 90 Prozent auf den Ankauf fremder Tiere zurückzuführen. Der Vortragende streifte dann das Rinderzuchtgesetz und wies auf die Vorteile desselben hin. Vor allen Dingen soll es den kleinen Betrieben möglich gemacht werden, sich ein gutes Bullenmaterial zu halten. Redner sprach dann über die Notwendigkeit der Milchkontrolle und versuchte, die Anwesenden durch treffende Beispiele zu überzeugen. Zur Zeit seien von 10 Millionen nur 1 Million unter Kontrolle. Die Milchleistungen seien in den kontrollierten Betrieben viel höher geworden. Betriebe mit 2400 Ethern Jahresleistung konnten auf 3700 Liter gebracht werden. Es wird empfohlen, sich den Milchkontrollvereinen anzuschließen. Der Preis für die Kontrolle eines Tieres werde ca. 3,- M. betragen. Hierzu gab der Rinderzuchtinspektor Mendes erläuternde Ausführungen. Tierzuchtinspektor Mendes sprach auch über die Schweinezucht und über das kommende Eberzuchtgesetz. Besonders müsse die Schwanzentfernung werden und die Zahl der Schwänze müsse eine Verdoppelung erfahren. Vor allem sollten die Tiere mehrere Jahre gehalten werden, um die Wollgewinnung zu heben. Der Vortragende schloß seine volkswirtschaftlich so wichtigen Ausführungen und betonte, vorwärts und aufwärts zu streben. Der Vortrag fand bei allen Teilnehmern reges Interesse, was durch reichen Beifall zum Ausdruck kam. Eine rege Aussprache folgte ein.

Reinhardtsgrimma. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntagabend im Erdgericht ihr Wintervergügen ab. Zu Anfang wurde der Film „Großfeuer, Menschen in Gefahr“ gezeigt, welcher die Bekämpfung eines Großstadbrandes mit allen neuzeitlichen und modernen Bekämpfungsmitteln vor Augen führte und mit großem Interesse ausgenommen wurde. Ebenso der Film „Eine Weife nach Südamerika“ gefiel allgemein. Trotz des niedrigen gehaltenen Eintrittspreises ließ der Besuch doch zu wünschen übrig, und gerade der Titel des Films „Menschen in Gefahr“ hätte doch so manchem sagen können: Die Feuerwehr ist jederzeit bereit, dich und dein Hab und Gut zu beschützen, wenn Gefahr droht, da mußt auch du dich erkenntlich zeigen. Nach den Weisen der Wehrhapse wurde dem Tanze noch eifrig gebuhldigt, so daß jeder auf seine Kosten gekommen sein wird, was auch bei der Wehrkasse der Fall sein möge.

Dresden. Kraftfahrer festgenommen. Zu oem tödlichen Unfall in der Nicolaisstraße, dem das sechsundfünfzig Jahre alte Fräulein Katharina Bertsch zum Opfer fiel, wird gemeldet, daß der einunddreißig Jahre alte Fahrer des Vierkraftwagens festgenommen wurde, weil sich sein Fahrzeug nicht in verkehrsfähigem Zustand befunden haben soll.

Sayda. Auf der Staatsstraße Sayda-Neuhäusen sprang plötzlich ein Reh hinter den nahe an der Straße stehenden Schneewänden hervor und unmittelbar vor einen Kraftwagen. Durch den Anprall wurde das Tier an einem in selben Augenblick entgegenkommenden Lastwagen geschleudert und dadurch sofort getötet.

Kommahsch. In Ausübung seines Berufes erlag am Dienstag unerwartet der Amtsleiterarzt Dr. med. vet. Max Kunze im 62. Lebensjahre einem Gehirnschlag. Der Verstorbene, der sich großer Wertschätzung erfreute, gehörte auch mehrere Jahre lang dem Stadtverordnetenkollegium an.

Neustädtel. Ein seltenes Jubiläum beging am Dienstag der Maschinenmeister Otto Knäuper in Neustädtel. Er konnte an diesem Tage auf eine 50-jährige Tätigkeit in der Korkfabrik Raschau zurückblicken.

Zwickau. Im Lagerraum eines hiesigen Geschäftes stürzte ein 63-jähriges Fräulein von einer Treppenleiter ab und blieb besinnungslos liegen. Die hinzugezogene Ärztin stellte einen schweren Schädelbruch fest, an dessen Folgen die Unglückliche wenige Stunden danach im Heinrich-Braun-Krankenhaus verstorben ist.

Im Dienste der Winterhilfe

Einsatz der Reichsrundfunkkammer

Auf Wunsch des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, haben sich die Einzelkammern der Reichskulturkammer in den Dienst der Winterhilfswerkes gestellt. Auch die Reichsrundfunkkammer ist in Gemeinschaft mit den deutschen Reichsendern zu diesem Ehrenamt angetreten. Mit einer großen Reihe von Sendungen ernsten und heiteren Charakters, die würdig sind, nicht nur in Deutschland, sondern auch jenseits der Grenzen als Ausdruck schöpferischen Kulturwillens des nationalsozialistischen Rundfunks Beachtung zu finden, bekennt unter dem Protektorat der Reichsrundfunkkammer der deutsche Rundfunk seine tätige Mitarbeit am Winterhilfswerk.

Diese Gemeinschaftsarbeit sieht die Kulturschaffenden, die Künstler der deutschen Bühne und des musikalischen Schaffens, mitten im Volk, aus dem Volk und für das Volk gestaltend und beim Dienst an einer großen, verpflichtenden Sache für das Volkwohl, wie sie das Winterhilfswerk darstellt.

Der Dank der Reichsrundfunkkammer gilt allen Künstlern, die vor dem Mikrophon selbstlos an dem siegreichen Weingen des Kampfes gegen Hunger und Kälte mitwirken. Sie beweisen damit, daß sie sich ihrer kulturellen und zugleich sozialistischen Pflicht für die deutsche Volksgemeinschaft bewußt und daß sie gleich allen Mitarbeitern des deutschen Rundfunks opferbereite Diener am Aufbauwerk unseres Führers sind.

Die Winterhilfssendungen unter dem Protektorat der Reichsrundfunkkammer finden als „Bunte Abende“ bei den deutschen Reichsendern statt, und zwar in nächster Zeit: Am 1. Februar Reichsender Berlin und Stuttgart, am 5. Februar Reichsender Frankfurt, am 7. Februar Reichsender Saarbrücken, am 17. und 21. Februar Reichsender Leipzig, am 22. und 23. Februar Reichsender Hamburg, am 29. Februar Reichsender München und am 21. März Reichsender Saarbrücken jeweils von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr.

Merlei Neuigkeiten

„AdF“-Festhalle in Garnisch-Vorlentkirchen. In Garnisch-Vorlentkirchen wird daran gearbeitet, auf einer weiten Fläche eine „AdF“-Festhalle zu bauen. Die Halle, die etwa 4000 Menschen fassen soll, wird zum Beginn der Olympiade vollendet sein. Den „AdF“-Urlaubern soll diese Halle eine Verpflegungsstätte sein, damit sie nicht gezwungen sind, in Hotels sich zu verpflegen. Die Halle wird aus Holz gebaut.

Höllensmaschine in einem Wiener Laden entdeckt. In Wien wurde durch die Aufmerksamkeit eines Angestellten ein Mann festgenommen, der in einem Laden eine Höllensmaschine als Scheinbar verpacktes Paket zurückgelassen hatte. Die Untersuchung ergab, daß der Sprengkörper eine starke Ladung und ein Uhrwerk enthielt, das zu bestimmter Stunde eine Explosion hervorgerufen hätte. In Wien sind in letzter Zeit mehrfach derartige Anschläge auf Geschäfte vorgekommen, ohne daß in den früheren Fällen ein Täter gefaßt werden konnte.

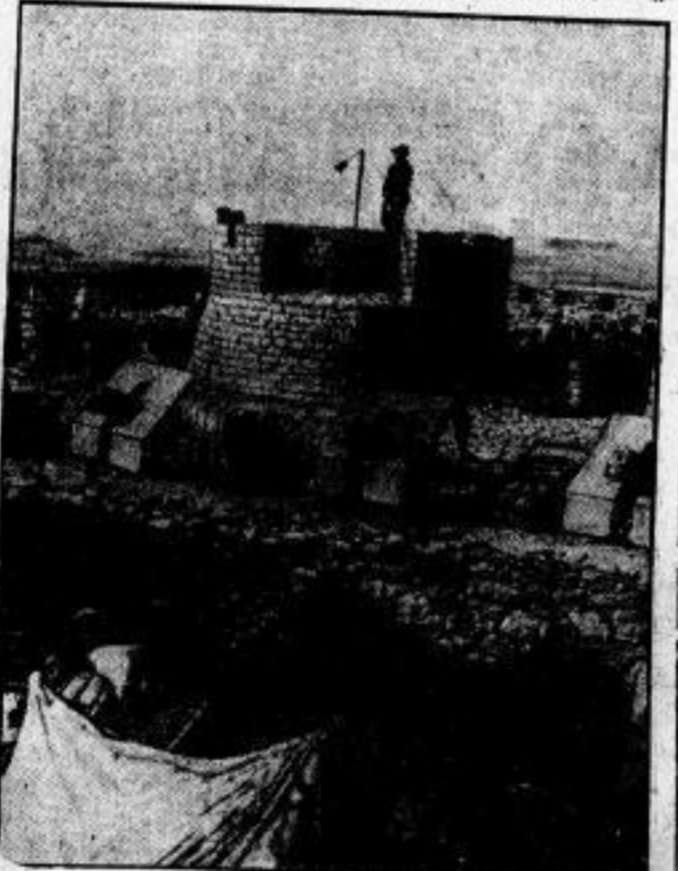
Sechs italienische Fischer vermißt. Seit mehreren Tagen wird eine mit sechs Fischern besetzte Barke aus Trapani (Sizilien) vermißt. Die Besatzung scheint den Stürmen der letzten Woche zum Opfer gefallen zu sein.

Generalluperintendent D. Zoellner 76 Jahre alt

Der Vorsitzende des Reichskirchenauschusses, Generalluperintendent D. Zoellner, begeht am 30. Januar seinen 76. Geburtstag. Seit drei Monaten steht er an der Spitze des Reichskirchenauschusses und trägt damit an weithin sichtbarer Stelle die Mitverantwortung für das vom Reichsminister Kerrl eingeleitete Befriedigungswerk in der evangelischen Kirche. Im Rahmen der kirchlichen Auslandsarbeit förderte D. Zoellner besonders die Evangelische Frauenhilfe im Ausland und das deutsche evangelische Kirchentum in Brasilien. In der ökumenischen Bewegung hat er aktiv an allen wichtigen Kirchenkonferenzen der letzten Jahre teilgenommen und sich den Dank aller derer erworben, die für die Geltung der Deutschen Evangelischen Kirche innerhalb des Weltprotestantismus eintreten.

Richtige Düngung - Voraussetzung für gelunden Pflanzenbestand

Die Ursache für den Befall von Krankheiten und Schädlingen an unseren Kulturpflanzen ist oft darin zu suchen, daß Fehler bei der Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen gemacht werden. Durch eine richtige Düngung muß dafür gesorgt werden, daß der Nährstoff, den die betreffende Kulturpflanze braucht, auch in der erforderlichen Mindestmenge



Das Fort am Doge-Vah Weisbild (30) ist von den Italienern mit einer großen Anzahl von Haubitz besetzt worden. Hier spielten sich harte Kämpfe ab, wobei sowohl die Italiener als auch die Abessinier schwere Verluste hatten.

im Boden vorhanden ist. Es ist eine irrige Meinung, die weit verbreitet ist, daß eine Pflanze nur soviel Nährstoff aus dem Boden aufnimmt, wie sie zu ihrem Aufbau braucht. Wenn von irgendeinem Nährstoff zu viel oder zu wenig vorhanden ist, so zeigen sich Krankheitserscheinungen, die als Mangel- oder Überdüngungserscheinungen bezeichnet werden. So bewirkt eine zu starke Stickstoffzufuhr, z. B. bei Kartoffeln, daß die Pflanzen ins Kraut schießen und wenig Knollen ansetzen. Mangel an Stickstoff aber bringt einen noch geringeren Fruchtanlaß! Kaliummangel wird besonders bei solchen Pflanzen, die als Kälte liebend bekannt sind, wie Tabak, Kartoffeln, Rüben, Buchweizen; Krankheitserscheinungen aller Art hervorrufen. Bei Obstbäumen z. B. ruft Kaliummangel eine Spindeldürre hervor, bei kalifornischen Obstpflanzen nehmen die Blattläuse und Weibau sehr stark überhand. Auch dürfen nicht allzu große Mengen Kalk auf einmal in den Boden gebracht werden. Es kommt also darauf an, für jeden Boden die richtige Menge an künstlichen Düngern feststellen zu lassen. Dazu stehen die Pflanzenschutzberatungsstellen und die bäuerlichen Werkstätten gerne mit Auskunft zur Verfügung. Erfreulicherweise wurde im letzten Jahre der Düngemittelverbrauch in Deutschland ganz beträchtlich gesteigert. Die deutsche Landwirtschaft verbraucht aber noch lange nicht diejenige Menge an künstlichen Düngemitteln, die notwendig ist, um auf allen Feldern gesunde Pflanzen zu erzeugen.

Steigender Verbrauch an Kunstdünger

Jahresdurchschnitte nach dem Reingehalt in 1000 to

1913/14	1921/30	1930/33	1934/35
STICKSTOFF (N)			
165	330,8	344,5	425,2
PHOSPHORSÄURE (P₂O₅)			
555	366,5	422,5	542,1
KALI (K₂O)			
490	680,6	614,9	810,0

DEUTSCHE VERLAGS

Der Krieg der Pariser gegen den „Concierge“

Wenn man den Pariser glauben darf, sind sie die unmündigsten Menschen der Welt. Sie werden tyrannisiert von den „Conciergen“, den Hauswarten. Die Concierges können auf eine über 500jährige Vergangenheit ihres wichtigen Amtes zurückblicken und sind sich ihrer Bedeutung und Macht über die Hausbewohner wohl bewußt.

Nach dem eingenommenen Frühstück begibt sich der Concierge mit dem Staubwedel, dem Sinnbild seiner Tätigkeit, und mit der Frühpost — denn in Paris gibt der Briefträger die Post nur dem Concierge ab — für die gesamten Hausbewohner an die Arbeit. Die Post sieht er sich genau an, klingelt überall, und unterhält sich nach Abgabe der Briefe und Karten mit den Empfängern. Seine eigentliche Herrschaft beginnt erst wirklich mit dem Loreschluß. Wer später kommt, muß, da die Mieter keine Hauschlüssel haben, den Concierge herausklingeln und ihm, je nach der Stunde, ein kleineres oder größeres Trinkgeld geben. So ist er über den Lebenswandel seiner ihm überlassenen Hausbewohner besser unterrichtet, als diesen manchmal lieb ist, und sein Schweigen muß eben von Deuten mit nächtlidem Lebenswandel entsprechend erkaufte werden. Man kann es daher verstehen, daß die Pariser auf ihre Aufpasser sehr schlecht zu sprechen sind und ihnen Fehde antragen. Aber das bringt die Concierges nicht aus ihrer Ruhe, und so sehen sie auch dem gegenwärtigen Feldzug der Mieter mit überlegener Gelassenheit entgegen.

Kraftwagenunfall verursacht Kabelbrand. Ein verhängnisvoller Kraftwagenunfall ereignete sich nachts in Berlin-Treptow. In der Nähe der Marktgrabenbrücke fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen Gasandelaber und rief ihn um. Die Insassen des Wagens blieben unverletzt. Rechts drehend wurde jedoch der Unfall durch die Folgen. Das ausströmende Gas entzündete sich am Rohrstumpf. Eine Stichflamme schlug in den daneben gelegenen Postkabelschacht und setzte die Isoliermassen in Brand. Noch ehe die Feuerwehr einreisen konnte, war schon ein Teil der Fernsprechanstalt der Oberspreewälder Straße zerstört. Nach einer knappen Stunde konnten die Flammen durch Wasser und Schaumlöcher zum Erlischen gebracht werden. Durch den Kabelbrand sind nicht nur die Verbindungen mit den Teilnehmern des Amtes Oberspreewälder Straße unterbrochen worden, sondern auch teilweise die der Klemmer Schmiedewitz, Wolsdorf, Grünau, Köpenick, Friedrichshagen und Adlershof. Auch der Schnellverkehr nach Erfurt wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Brüsseler Jagtclubhaus eingeeichert. Das Klubhaus des königlichen Jagtclubs in Brüssel ist durch einen Brand vollständig zerstört worden. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ein Ofen schadhast geworden war.

Letzte Nachrichten

Blutige Unruhen in Kairo

60 Studenten verlegt.

In Kairo ist es wiederum zu schweren Zusammenstößen zwischen Studenten und Polizei gekommen. Als die Studenten versuchten, in eine der geschlossenen Hochschulen einzudringen, machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Wie verlautet, wurden 60 Hochschüler verletzt, davon 10 schwer. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein Verwandter des Wafd-Führers Nahas Pascha, der ein Auge verloren hat.

Alle Hochschulen und technischen Schulen in Kairo sind jetzt ausnahmslos geschlossen. Die Rikbrücken nach dem Stadtteil Ghiseh, wo die Universität liegt, sind gesperrt. In der ganzen Stadt herrscht Unruhe.

Die Zwischenfälle in Kairo

Kairo, 20. Januar. Die Kundgebungen haben in Kairo den ganzen Tag hindurch angehalten. Zu ersten Zusammenstößen ist es aber nicht mehr gekommen. Bei den Kundgebungen in Damanour wurde auch das Gebäude der Direktion der Delta-Eisenbahn, die einer englischen Gesellschaft gehört, von der Menge angegriffen. Dabei soll die englische Flagge heruntergeholt und zerstört worden sein.

In der Frage der Regierungsbildung ist immer noch keine Entscheidung gefallen. Die Besprechungen dauern an.

Betriebsunfall

Halle, 30. Januar. Im Ammoniak-Werk Merseburg (Cuna-Werke) wurden bei Arbeiten in einem Salzsäure-Befehlsmittelgefäß Gustav Lips aus Halle und August Kwiolok aus Bad Dürrenberg durch herabstürzende Salzmassen verletzt. Trotz sofort einsetzender Rettungsarbeiten konnten die beiden Verunglückten erst nach längerem Suchen geborgen werden. Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Die beiden Verunglückten waren verheiratet, Lips war Vater dreier, Kwiolok Vater zweier Kinder. Für die Hinterbliebenen der beiden Opfer der Arbeit wird gesorgt.

Hitler an die Daimler-Benz-Werke

Berlin, 29. Januar.

Der Führer und Reichkanzler hat an den Vorstand der Daimler-Benz A.-G. folgendes Telegramm geschickt:

„Bei der heutigen 50. Wiederkehr des Tages, an dem Karl Benz das erste Patent für einen praktisch brauchbaren Motorenwagen erteilt wurde, gedenke ich der wertvollen Arbeit, die die Daimler-Benz-Werke und die deutsche Automobilindustrie seither geleistet haben. Mit meinen besten Grüßen verbinde ich aufrichtige Wünsche für weiter erfolgreiches Schaffen.“ Adolf Hitler.

Der Führer beim Reit- und Fahrturnier

Eine deutsche Reiterin siegt im Langen-Erinnerungspreis. Einen Höhepunkt des 7. Reit- und Fahrturniers brachte der Mittwoch als der Tag des Winterhilfswerks mit dem schweren Jagdspringen um den „Freiherrn-von-Langen-Erinnerungspreis“ (Klasse Cb). Es endete mit dem Sieg von Fräulein Ingrid Georgius auf „Fürstin“. Der Führer und Reichkanzler wohnte mit leitenden Vertretern aus Partei und Staat dem Turnier bei und verfolgte gespannt den jähren Kampf der deutschen Reiter gegen die herausragendsten Pferde Italiens und Polens. Die Zuschauer, die den spannenden Verlauf des Jagdspringens mit atemloser Aufmerksamkeit und häufigen Beifallkundgebungen verfolgt hatten, bereiteten der Siegerin stürmische Kundgebungen.

Das zweite überraschende sportliche Ereignis des Abends bildete die große Dressurprüfung, die unter anderem unsere Olympia-Anwärter an den Start brachte. Sieger blieb das deutsche Pferd „Cronos“ unter Oberst Pollay.

Der Führer und Reichkanzler empfing nach den Kämpfen die Siegerin Fräulein Georgius sowie die drei ersten Reiter der großen Dressurprüfung in seine Loge und überreichte ihnen mit herzlichen Glückwünschen die Ehrenpreise.

Die Empfänge in London

Reichsaußenminister von Neurath bei Baldwin.

König Edward VIII. empfing Mittwoch nachmittag wiederum eine Reihe ausländischer Diplomaten, und zwar den sowjetrussischen Außenminister Litwinow und den rumänischen Außenminister Titulescu. Ministerpräsident Baldwin empfing den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath. Ferner empfing er im Laufe des Tages den sowjetrussischen Außenminister Litwinow, Fürst Starhemberg, den rumänischen Außenminister Titulescu und den ungarischen Außenminister von Kanya. Auch Eden hat eine ganze Reihe der bei den Trauerfeierlichkeiten anwesenden Könige und Staatsmänner gesehen. So suchte ihn u. a. der König Boris von Bulgarien auf. Ferner war er Gast des Königs Karl von Rumänien. Am Montag hatte er bekanntlich eine Unterredung mit Freiherrn von Neurath. Am Dienstag hatte er eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Flandin und dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland.

Raubüberfall in einem Haus am Kurfürstendamm

Ein Kassenbote lebensgefährlich verletzt

Berlin, 30. Januar. Am Mittwochabend wurde ein Kassenbote auf dem Hof eines Grundstücks am Kurfürstendamm von zwei noch unbekannt Tätern überfallen und niedergeschossen. Den Räubern fielen Bargeld und Schecks im Werte von 15 000 Reichsmark in die Hände. Der Ueberfallene liegt vernehmungsunfähig im Krankenhaus. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich. Der Bote sollte das Geld der Zweigstelle des Mitteleuropäischen Reisebüros, die sich in diesem Hause befindet, zu einer Bank bringen.

Knabenmord aufgeklärt

Saarbrücken, 29. Januar. Der Knabenmord in Niederbergbach hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Schon am Dienstagvormittag wurde auf Grund verschiedener Anzeichen als der Tat dringend verdächtig der 43 Jahre alte Otto Sticher aus Niederbergbach verhaftet. Nach mehrstündigem Verhör hat Sticher in den Abendstunden des Dienstags die Tat eingestanden.

Der Mörder, Vater von sechs Kindern, ist als Trinker und gewalttätiger Mensch bekannt. Am Abend der Tat war er in stark angetrunkenem Zustand in verschiedenen Wirtschaften gesehen worden. Als er sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand, traf er unterwegs mit dem jungen Robert Dieh zusammen. Dieser soll ihn mit der Taschenlampe ins Gesicht geleuchtet haben. In seiner Wut darüber hat Sticher den Jungen dann geohrfeigt, ihn weiter verfolgt und in einer Tannenschonung erwürgt.

25 000 RM. als Sammelergebnis

des Reit- und Fahrturniers für das Winterhilfswerk dem Führer überwiefen.

Berlin, 29. Januar. Den Abschluß der Mittwochveranstaltungen des 7. Reit- und Fahrturniers bildete nach den sportlichen Prüfungen ein historisches Schauspiel „Reiterlieder und -märchen aus deutscher Geschichte“. Das Schauspiel endete mit einem großen Aufmarsch sämtlicher Turnierteilnehmer, an dem sich auch die ausländischen Gäste beteiligten. Als Ergebnis der Sammeleraktion des Turnierabends fürs WHW wurden dem Führer 25 000 RM. überwiefen. Als der Führer nach Schluß der Veranstaltung die Halle verließ, brachte ihm die Menge begeisterte Jubilationen dar.

Delsperre und Aufrüstung vorm englischen Kabinett

London, 29. Januar. Wie verlautet, sind in der Kabinettsitzung am Mittwoch in erster Linie zwei Fragen besprochen worden: die Frage der Delsperre und die Aufrüstungsfrage. Außenminister Eden berichtete über die letzte Sitzung des Völkerbundrates. Er behandelte dabei hauptsächlich die Frage der Delsperre. Hierauf wurden die Anweisungen erörtert, die den britischen Vertretern auf der Sachverständigenkonferenz für die Aussprache über die Delsperre gegeben werden sollen. Reuter will erfahren haben, daß man auf englischer Seite auf einer sehr gründlichen Prüfung dieser Frage bestehen werde, damit alle Verpflichtungen klargestellt werden, die die Delsperremaßnahmen mit sich bringen. Insbesondere werde auch die Frage der Durchführbarkeit einer Delsperre behandelt werden.

Mit der Delsperre seien eine Reihe von Fragen mit finanziellen Verantwortlichkeiten verknüpft, die eine sorgfältige Prüfung erfordern würden. Erst nach Klärung aller dieser Fragen werde die Regierung ihre eigene Stellungnahme bekanntgeben können. Man rechne mit einer gewissen Zeitdauer für diese Prüfungen, zumal man u. a. auch Unterlagen aus einer Reihe von Ländern beschaffen müsse.

Die Frage der Aufrüstung ist zum ersten Male in einer Vollversammlung des Kabinetts erörtert worden, nachdem sich bereits der Verteidigungsausschuß mit ihr beschäftigt hatte. Wie verlautet, ist dem Kabinett umfassend über die Mängel in den britischen Streitkräften berichtet worden; ferner sind die Vorschläge zur Abstellung der Mängel unterbreitet worden.

Moskau meldet Uebertritt einer mandchurischen Kompanie

Moskau, 29. Januar. Die TASS behauptet in einer Meldung aus Chararowok, daß Mittwochmorgen an der sowjetrussisch-mandchurischen Grenze im Gebiet von Grodekowo (unweit von Nikolsh-Ussurijsk) eine ganze Kompanie mandchurischer Soldaten auf sowjetrussisches Gebiet übergetreten sei. Der Führer, Leutnant Hukingsha, der mandchurischer Nationalist ist, soll, wie die TASS weiter berichtet, erklärt haben, die Kompanie habe sich heute früh aus Unzufriedenheit gegen die japanischen Ortsbehörden aufgelehnt. Dabei sei es zu einem blutigen Zusammenstoß in den Kasernen gekommen, wobei vier japanische Offiziere getötet worden seien.

Die übergetretenen mandchurischen Soldaten seien von den sowjetrussischen Behörden sofort entwaffnet und ins Innere des Landes gebracht worden, wo sie festgehalten worden seien. Insgesamt seien 104 mandchurische Soldaten und vier Unteroffiziere unter dem Kommando des genannten Leutnants über die Grenze gekommen. Der mandchurischen Abteilung wurden Ausrüstung und Munition abgenommen, darunter zwei leichte Maschinengewehre, 111 Gewehre, zwei Maschinengewehre, zwei Brownings und eine Anzahl Portonen sowie neun Jagdperde.

Kundgebungen gegen Frot

Paris, 29. Januar. Der frühere Innenminister Frot, der im Zusammenhang mit den Pariser Unruhen vom 6. Februar 1934 viel genannt wurde, war am Mittwoch nachmittag wieder einmal Gegenstand feindlicher Kundgebungen im Justizpalast, in den er sich als Rechtsanwalt begeben hatte. Ein rechtsstehender Anwalt trat ihm entgegen und forderte ihn auf, das Gerichtsgebäude unverzüglich zu verlassen. Die Auseinandersetzung lockte eine erhebliche Menschenmenge an. Polizisten verhinderten Tätlichkeiten. Frot zog sich unter dem Schutz einiger befreundeter Anwälte in die Ecke eines Saales zurück und begab sich dann zur Polizeiwache des Justizpalastes. Die Kundgeber stimmten die Marzellale an und gingen ohne weitere Zwischenfälle auseinander. Frot verließ durch einen Seitenausgang des Justizgebäude.

Die Aussprache zwischen Eden und Flandin

Paris, 29. Januar. Nachdem Außenminister Flandin aus London zurückgekehrt ist, wird in zuständigen Kreisen erneut erklärt, daß die Londoner Unterhaltung zwischen Flandin und Eden sehr allgemeiner Natur gewesen und daß keine der aktuellen politischen Fragen besonders geprüft worden sei. Es wird nachdrücklich betont, daß in London keinerlei politische Verhandlungen eingeleitet oder vorbereitet worden seien.

Hauptstiftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschl. Bilderdienst, Reuter. Hauptstiftleiter: Werner Künth, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-Z. XII 35: 1192. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Ämtliche Bekanntmachung.

Kleinsiedlung betr.

Zur Feststellung darüber, ob für das Jahr 1937 Interesse für die Errichtung weiterer Kleinsiedlungen besteht, werden Siedlungswillige ersucht, sich bis zum 8. Februar d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 14, zu melden bezw. die darüber bestehenden Bestimmungen einzusehen. Berücksichtigt werden in erster Linie Einwohner aus hiesiger Stadt. Dippoldiswalde, am 28. 1. 1936. Der Bürgermeister.



Freude geben

durch deine Pfundspenden!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Jugendfilmstunde der HJ.

Nr.-Ni.-Lichtspiele Erwachsene 40 Pf. Jugendliche 20 Pf. am 5. 2. 36, abends 20 Uhr

Es läuft der Film

„Jugend erlebt Heimat“

vom Deutschlandlager der HJ, Sprechchorwerk der HJ, u. des BDM.

Frisches Gutthaus Ober-Bärenburg

Sonnabend und Sonntag, den 1. und 2. Februar

Jahresschmaus

mit musikalischer Unterhaltung

Dazu laden ganz ergebenst ein Gustav Sidmann und Frau

Wohnung Sämtliche

zu vermieten

Küche, 3 Zimmer, Innenklosett, Nebenraum. Angebote u. R. M. 690 an die Geschäftsstelle erbeten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten 3. Richter, Oberlortplatz 145/11

von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten

Drucksachen

liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei

Carl Jehne



Emil Kästner u. Co. Hainsberg (Sa.)

Um unerbittliche Beschäftigung wird gebeten

Ruf: Dresden Nr. 673298

Am Sonnabend, den 1. 2. mittags, treffen wir wieder mit frischen Transporten

Original Dittreißhem u. Dittreißholländer Zucht- u. Nutzvieh

bei uns ein und stellen daraus eine große Auswahl hochtr. u. frischmelkende

Rühe und Kalben

größtenteils Herdbuchtiere, sowie bedürftige

Herdbuchkühen

mit Abstammung u. Leistungs-nachweis vorzuziehen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh

Kurze Notizen

König Eduard VIII. von England empfing in London den deutschen Außenminister von Neurath.

Wie aus Luxemburg gemeldet wird, ist der Abenteurer Alexander Zoubkoff, der eine Schwester des ehemaligen Kaisers geheiratet hatte, dort im Alter von 35 Jahren gestorben.

Der französische Ministerpräsident hat der Presse eine Rundgebung überreicht, in der die Bildung einer besonderen Regierungspartei für die kommenden Wahlen angekündigt wird. In den Ausführungen wird die Zweckmäßigkeit der Bildung einer starken politischen Mitte erläutert und gesagt, daß eine solche der einzige Weg sei, der dem Lande die politische Ruhe wiedergeben und ihm die Wirren einer „weißen oder roten Herrschaft“ ersparen könnte.

Zwei Verkschmäder, die im Zusammenhang mit einer am 12. September 1934 aufgedeckten Verschwörung für schuldig befunden worden waren und gegen die das Kriegsgericht in Guatemala auf Todesstrafe erkannt hatte, sind durch Erschießen in Guatemala hingerichtet worden.

Der 30. Januar

Von Dr. Ernst Dröschner.

Die drei Jahre, die seit der Geburt des neuen Reiches vergangen sind, haben eine so überwältigende Fülle von Geschehnissen mit sich gebracht, daß es fast unmöglich ist, sie zu überblicken, geschweige denn, sie auch nur annähernd in einer Würdigung erschöpfend zusammenzufassen. Drei Jahre sind im Leben der Völker nur eine winzige Spanne Zeit, nur ein kleiner Teil selbst im durchschnittlichen Leben des Menschen. Aber in dieser kurzen Zeit hat sich für uns eine weitgehende Umgestaltung des gesamten staatlichen und öffentlichen Lebens vollzogen. Wir können diese in ihrer Gesamtheit wie in ihrer großen Auswirkung nur richtig begreifen, wenn wir uns vor Augen halten, daß sich in diesen drei Jahren eine solche Fülle von geschichtlich unauslöschlichen Geschehnissen abgespielt hat, wie wohl kaum zuvor in einem entsprechenden Abschnitt der Geschichte unseres Vaterlandes. Dieser Gesichtspunkt wird auf alle Zeiten den 30. Januar 1933 als einen Markstein erscheinen lassen, wie er im Leben der Völker nur selten vorhanden ist.

Wir Menschen vergessen sehr schnell, oft zu schnell. Das ist eine gütige Gabe, kann man sagen, die uns zuteil wurde, aber sie bringt auch den Nachteil mit sich, daß sie uns oft nur zu leicht gleichgültig werden läßt gegen Dinge, die mehr zu würdigen, für uns selbst besser wäre. Dies gilt auch für das, was die geschichtliche Entwicklung in den letzten drei Jahren für uns gebracht hat. Wir haben das, was vorher gewesen ist, in unserem Gedächtnis untergehen lassen, wir haben vergessen, wie wir alle an jenem 30. Januar 1933 aus tiefstem Herzen aufgesatmet haben. Es gab damals wohl wenige Menschen in Deutschland, die nicht fühlten, daß die Gefahr des Unterganges für Volk und Vaterland riesengroß war, die nicht innerlich tiefe Sorge um die nahe und ferne Zukunft der Heimat erfüllte. Es gab wohl niemand, der nicht erkannte, daß durch die Tat eines begnadeten Sohnes des Volkes diese Sorge überraschend schnell hinweggenommen wurde, daß das schwer im Sturme ringende Staatsschiff dem sicheren Steuer gehorchend durch die Gefahr, gelenkt wurde.

Wiederholt wurde in der vergangenen Zeit eindeutig festgestellt, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes sich hinter seinen Führer Adolf Hitler stellte und bereit war, ihm auf dem von ihm vorgezeichneten Wege zu folgen. Kein gerechter Kritiker kann vorübergehen an der Tatsache, daß die verflochtenen drei Jahre auf den mannigfaltigsten Gebieten des öffentlichen und persönlichen Lebens eine vollständige Wandlung hervorgerufen haben. Das, was sich am 30. Januar 1933 anbahnte und seinen Weg suchte, war eine wahrhafte Revolution, eine Erneuerung, nicht, um Vorhandenes zu zerstören, sondern um neue Grundlagen des Lebens zu schaffen. Diese Grundlagen waren und sind so neu und einzigartig, daß mancher glaubt, wir beträten damit schwankenden Boden, daß mancher seinen Kopf schüttelt und glaubt, mit diesen oder jenen Bedenken warnend den Finger erheben zu müssen. Wer aber ehrlich gegen sich selbst ist und gerecht urteilt, der kann gar nicht in solcher Weise urteilen, denn wenn er dies tut, ist er blind gegen alles das, was schon diese kurze Spanne von drei Jahren mit sich gebracht hat.

Das Diktat von Versailles hatte nach den Jahren namenloser Aufopferung Deutschland in seiner inneren und seiner äußeren Kraft und Macht zer schlagen. Seit jener Zeit sind mehr als die Jahre eines halben Menschenalters vergangen, aber Millionen unter uns haben jene Zeit erlebt, haben selbst mit leiden müssen, seelisch und körperlich. Noch sind jene Erlebnisse nicht vergessen, sie sind vielleicht in der Vergangenheit Dämmerung etwas verblaßt, aber sie sind und werden bei denen, die sie betroffen haben, als Mahn- und Warnzeichen lebendig bleiben. Eine neue Jugend wächst heran, die jene Zeiten zwar nur aus der Erzählung kennt, die aber, vielleicht oft nur unbewußt, fühlt oder weiß, wie nahe am Abgrund das Schicksal Volk und Staat vorbeiführte. Die Jahre nach dem Krieg, in dem diese Jugend heranwuchs, brachten selbst bei einer gelegentlichen Scheinblüte nur immer mehr Leid und Not: denken wir nur an das damals von Monat zu Monat wachsende Heer der Arbeitslosen, die der Verzweiflung zugeführt wurden. Auch die Erinnerung daran beginnt schon zu verblasen, aber wir müssen uns alles das immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen denn nur, wenn wir dies tun, können wir das, was der Umschwung der vergangenen drei Jahre mit sich gebracht hat, so würdigen, wie es notwendig ist. Es ist billiger, an diesem oder jenem Kritik zu üben, das vielleicht dem einzelnen nicht in seinen Kram paßt, es ist leicht, mit diesem oder jenem unzufrieden zu sein, was man sich selbst viel-

Aufgaben des Handwerks

Arbeitstagung des Landeshandwerksmeisters

Im Hause des deutschen Handwerks hat Reichshandwerksmeister Schmidt eine Arbeitstagung der Landeshandwerksmeister durchgeführt. Der Reichshandwerksmeister, dem seine Landeshandwerksmeister zum Ablauf seiner zweijährigen Tätigkeit einstimmig ihr Vertrauen und ihre Einigkeit zum Ausdruck brachten, betonte, daß man im Jahre 1936 mit unverminderter Kraft an der Förderung des Handwerks arbeiten müsse. Der Reichshandwerksmeister gab unter anderem Richtlinien für die Gestaltung der öffentlichen und internen Handwerksveranstaltungen. Das ehrwürdige und zugleich zeitgemäße Brauchtum des Handwerks soll gepflegt, aber streng vor jeder Uebertreibung und Verflüchtigung bewahrt werden; für die Belebung der Innungsversammlungen wird auch der Film planvoll eingesetzt.

Generalsekretär Dr. Schüller sprach über einige Maßnahmen zur wirtschaftlichen Förderung des Handwerks. Der Eintritt der „Deutschlandkasse“ in die handwerkliche „Treuhau“ A.-G. ist ein Beweis dafür, daß die bahnbrechende Arbeit der Treuhau namentlich in der Schaffung von Eigenheimen sich bewährt hat; der neue Weg des Handwerks, Vollfinanzierung und Baubetreuung zu verbinden und damit Sicherheit für Bauherren, Bauhandwerker und Geldgeber zu schaffen, wird auf erweiterter Grundlage fortgesetzt

werden. Auch die Vierungsgenossenschaften des Handwerks werden im neuen Jahre ihre Erfolge in der Arbeitsbeschaffung ausbauen können. Der Kampf gegen das Borkunwesen wird im neuen Jahre kräftig fortgesetzt; bei der Weihnachtswerbung dieses Jahres wird man die Erfahrungen des letzten Jahres auswerten. Die Schau des Kraftfahrzeughandwerks auf der Internationalen Automobil-Ausstellung wird großzügig ausgestaltet, damit dieses junge Handwerk seiner ständig wachsenden verantwortungsvollen Aufgabe bei der Motorisierung Deutschlands rasch gerecht wird.

Aus den übrigen Verhandlungen ergab sich, daß die Ausrichtung der sachlichen Prüfungen auf bestimmte, im ganzen Reich gültige, nachprüfbare Maßstäbe demnächst beginnen wird, damit die Tausende von Mitgliedern der Prüfungskommissionen im Lande Richtlinien für ihre verantwortungsvolle Arbeit einheitlich durchführen. Die Einführung des Einheitsbeitrages im Handwerk wird sorgfältig geprüft, damit die kommende Regelung sich auf die Dauer bewähren kann. In diesem Jahre wird es bei dem bisherigen Zustand bleiben, wobei der Reichsstand die Ermöglichung und gerechtere Verteilung der Beitragslast im Auge behalten wird.

leicht anders wünscht. Wer so denkt oder handelt, dem muß immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß er damit dem obersten Befehl des neuen Deutschland entgegenhandelt, wonach der Eigennutz vor dem Gemeinwohl zurückzutreten hat, ein Grundsatz, der ja in jeder Befehlsgewalt und in jeder Formgebung des neuen Staates klar und eindeutig zutage tritt.

Was sind solche Kleinigkeiten Sorgen, die der eine oder andere empfindet, in Erinnerung an die drückende Sorge und Last, die in den Jahren vor 1933 Land und Volk um jeden einzelnen zu Boden drückte! Die Erinnerung an jene Zeiten, das kann man nicht oft genug sagen, muß jeden, der immer noch nicht den Weg finden kann dazu, die große Linie der Aufwärtsentwicklung und des Aufbaues über seine im Verhältnis zum Ganzen winzigen Räte zu stellen, dazu führen, tief ins Herzen zu sagen: du tust Unrecht. Wir haben es ja alle in den vergangenen Monaten erlebt, wie der vorübergehende Fettmangel zu einer ungeheuerlichen Sorge gestempelt wurde von denen, die an kleinen Dingen hängen und den Abstand verlieren zu dem großen, wichtigen Schritt der Geschichte. Auch diese Fettknappheit ist vorübergegangen — wenige Wochen nur hat es gedauert, und schon ist sie vergessen, was ist davon übrig geblieben? Eine Bigdiatt-angelegenheit!

Der vorübergehende Fettmangel war ein Symbol. Diejenigen, die die Geschicke des deutschen Volkes in die Hand genommen haben, sind Menschen wie wir alle. Sie können nicht zaubern, und sie sind nicht in der Lage, aus nichts etwas zu machen. Aber das wird nur zu leicht vergessen! Wenn wir uns immer wieder daran erinnern, wie es in Deutschland in den Jahren vor 1933 ausgefallen hat, wenn wir uns immer wieder vor Augen halten, daß die vergangenen drei Jahre eine winzige Spanne Zeit sind, gemessen am Geschehen der Geschichte, dann ist es nichts anderes als ein bitteres Unrecht, hier und da ein Pünktchen herauszufischen, was dem einen oder anderen nicht so recht paßt, um damit ein Dokument in Angelegenheit des deutschen Volkes zu schaffen. Wir haben alle die Pflicht, uns eine solche Störung zu verbitten!

Wenn wir am 30. Januar dieses Jahres zurückdenken an den Tag vor 3 Jahren, dann wissen wir alle, daß es keinen anderen und keinen besseren Weg gab als den, den wir gegangen sind. Am Horizont der großen Politik stehen böse Wetterwolken: wir vertrauen auf den Führer, doch er uns,

wie er es bisher getan hat, den Weg des friedlichen Aufbaus weiterführt, wir vertrauen darauf, daß dieser begonnene Weg auch weiterhin ein Weg vorwärts und aufwärts ist, ein Weg in die Sonne, den ein großes und starkes Volk geschlossen und einmütig geht!

Die Rettung des deutschen Geistes

Zum 30. Januar.

30. Januar 1933! Für alle Zeiten ist dieser Tag in das Gedächtnis des deutschen Volkes eingegraben. Unsere Herzen sind erfüllt mit jubelnder Dankbarkeit. Drei Jahre nationalsozialistischer Revolution haben das Antlitz Deutschlands auf allen Gebieten so grundlegend gewandelt, daß uns schon heute die Zeit vor dem 30. Januar 1933 wie ein ferner schmerzlicher Traum erscheint. Eine so vollkommene Wandlung unseres gesamten öffentlichen Lebens konnte nicht von einer Diktatur vollzogen werden. Wohl gehörte der gewalttätige kämpferische Einsatz der Sturmtruppen des Führers dazu, den Augiasstall der Novemberrepublik auszumisten, aber das Bekenntnis des gesamten deutschen Volkes zum Nationalsozialismus, das im Jubel der Feier des 30. Januar wiederum dem Führer abgelegt werden wird, ist der spontane Ausdruck der Liebe des Volkes zu seinem Erretter.

Wie gewaltig die Rettungstat Hitlers gewesen ist, wollen wir erkennen — wobei wir an dieser Stelle von der politischen Würdigung des 30. Januar einmal absehen — indem wir uns auf die Würdigung der revolutionären Wandlung der deutschen Seele und des deutschen Geistes durch die nationalsozialistische Befreiungstat beschränken.

Genau gesprochen sind die deutsche Seele und der deutsche Geist Ewigkeitswerte und unmanipulierbar, sind der Ausdruck unserer nordisch-germanischen Volkheit; aber diese deutsche Seele ist an die Reinerhaltung dieser Volkheit gebunden. Die deutsche Volkheit war in Gefahr, von fremder Art überwuchert, ja in ihrem innersten Wesen zerstört zu werden. Diese Gefahr ist von den besten Deutschen auch in der Vergangenheit empfunden worden, immer hat es Warner gegeben zu allen Zeiten unserer Geschichte! Die Warnungen wurden im letzten Jahrhundert immer dringender von Arndt bis Chamberlain. Arndt schreibt: „Wehren aber müssen wir uns gegen jenen „allweltlichen“, als „höchsten

Zum 30. Januar.

Der große historische Fackelzug am 30. Januar 1933 beim Brandenburger Tor.



Weitbild (M).

Gipfel menschlicher Bildung" angepriesenen Kosmopolitismus, der die Gestalt des Volkstums antasten möchte, um alle Völker und Länder zu einem großen Schutthaufen, so Wischhausen der Anechtheit zu machen — und Chamberlains, Grundlagen des 19. Jahrhunderts" sind die größte Auseinandersetzung eines vom Glauben an Deutschland Belebten mit allen unsere Volkheit bedrohenden Gewalten.

Als dieses Erkennen, alles Sehnen der besten Deutschen wurde in dem Frontsoldaten Adolf Hitler erhärtet zu dem unbeugbaren Willen zur rettenden Tat. Die Revolution vom 30. Januar war die große Stunde unserer Wiedergeburt. Der Glauben des Führers an die deutsche Seele wurde nicht enttäuscht. Unter seiner genialen Führung wirkt sie sich frei und groß auf allen Gebieten menschlicher Kultur aus.

Die deutsche Seele spricht aus den steinernen Offenbarungen des Nationalsozialismus in den Bauten Münchens. Die schlichte, klare Linienführung hat etwas Ueberwältigendes, ist von so charaktervoller Kraft, daß hier tatsächlich schon jene Höhe erreicht ist, von der der Führer errikt: „Glücklich die Nation, deren Kunst so hoch ist, daß sie für jeden einzelnen noch eine letzte Befriedigung als Ahnung übrig läßt!“

Auch in der Dichtkunst, in der Musik, in den Schöpfungen der Bildhauer und Maler spüren wir dieses reine Streben, „Berkühnen des Erhabenen und Schönen und damit Trägerin des Natürlichen und Gesunden“ zu sein. Die Kunst wurde wieder deutsch und damit zu einer sittlichen, erzieherischen Macht, die bewußt im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung Dienerin am Volkstum, Kämpferin für die große seelische Gemeinschaft aller Deutschen geworden ist.

Die nationalsozialistische Weltanschauung hat unser ganzes Leben umgeformt. Wir sind zu neuem Selbstbewußtsein erweckt worden, der verhängnisvollen Loslösung unserer Volkheit von Blut und Boden wurde Einhalt geboten. Die Heiligkeit des Muttertums wurde in ihr altes Recht eingesetzt. Damit wurde nicht nur der Kampf gegen den völkischen Selbstmord aufgenommen, sondern die Frau ihrer ursprünglichen und naturgemäßen Berufung wieder zugeführt, und somit wurde sie wieder das Herz der deutschen Familie. Es wurde nicht nur die Arbeitslosigkeit beseitigt, nein der Arbeit wurde durch den Nationalsozialismus eine neue Würde verliehen. Wir sprechen von „Schönheit der Arbeit“, von „Kraft durch Freude“; der Nationalsozialismus hat im Geiste wahrer Volksgemeinschaft die Opferkraft des Volkes mobilisiert und hat dem Glauben, der Ehre und dem deutschen Recht eine neue Heimstatt gegeben. Dabei hat der Führer — trotz der gewaltigen Leistungen der ersten drei Jahre der nationalsozialistischen Revolution — immer und immer wieder bekundet, daß er all dies nur als einen Anfang betrachte.

Der die gewaltige Wandlung aller deutschen Dinge durch den 30. Januar 1933 in tiefster Seele spürt, wird still und demütig; aber er empfindet auch die köstliche Seligkeit in seinem Herzen, den Anbruch einer neuen deutschen Kulturperiode mitzuerleben. So möge aus dieser glückhaften Rückschau in uns allen der Wille zum letzten Einsatz gestärkt werden, damit der herrliche Bau des ewigen Dritten Reiches sich dereinst vollende!

Heil dir — SA!

Von SA-Obergruppenführer Hermann Göring.

Der Appell der dienstältesten politischen Soldaten des Führers am historischen 30. Januar wird sich für uns alle zu einem besonderen Erlebnis gestalten. Aus dem ganzen Reich treffen die Abordnungen in der Reichshauptstadt ein, um in einem gewaltigen Aufmarsch Zeugnis abzulegen für den Gleichklang des politischen Willens, den die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung machtvoll bekunden.

Unsere alten Kämpfer der SA haben das Recht, mit besonderem Stolz für Hunderttausende ihrer Kameraden diesen historischen Tag in der Reichshauptstadt zu gestalten. Haben wir doch alle in der SA und SS unsere Feuertaube abgelegt und sind stolz darauf, zu der Kampftruppe Adolf Hitlers zu gehören, die von der ersten Stunde ab mit Mut und Tapferkeit die Fahne der Bewegung verteidigte und vorantrieb bis zum herrlichen Siege; die Sturmtruppe, die heute, dem Befehl des Führers gehorchend, die Banner der nationalsozialistischen Bewegung in der Kampfprobe Faust trägt.

Als der Führer mir in den ersten Jahren des Kampfes die SA anvertraute, begann für mich eine Zeit harter Arbeit und stolzer Freude. In einer Zeit, als alles mutlos und feige geworden war oder untätig der verloren geglaubten schönen Zeit des Vorkriegsdeutschlands nachtrauerte, da wuchs in der SA eine Truppe stahlharter Männer, die nichts kannte als ihren Führer und ihr Vaterland. Wir trugen das Erlebnis des großen Krieges in unseren Herzen, wir waren geboren aus dem Erlebnis des Frontkampfes, aber wir zehrten nicht von schönen Erinnerungen und falsch verstandener Tradition. Wir standen niemals resigniert abseits, auf Leistungen der Vergangenheit pochend. Nein! Wir wuchsen aus dem Ergebnis des harten Kampfes, wir hatten die Berräter des Novembers 1918, wir liebten unser Deutschland, den Führer, der für uns Deutschland repräsentierte, auch wenn nahezu das ganze Volk von unserem Glauben nichts wissen wollte. Der Haß hat uns stark gemacht, die Liebe aber gab uns die Kraft, den Glauben, auszuhalten bis zum Siege.

Die SA-Männer Adolf Hitlers waren keine bürgerlich-nationalen Vereinsmänner, sie waren aber auch keine wurzellosen Landsknechte. Die alten SA-Männer waren raue Kämpfer, echte Revolutionäre der Tat, die vor allem aber eines kannten: Disziplin und freiwilligen Gehorsam. Für sie gab es keine Sonderinteressen, keine Sonderpolitik, es gab nur eine Richtschnur des Handelns: den Willen des Führers. Das war und ist die SA. Adolf Hitlers, deren Vorkämpfer, deren alte Garde an der Feldherrnhalle die Feuertaube glänzend bestanden hat. In diesem Geist hat die SA, in den langen Jahren des Kampfes ihre Aufgabe bestanden.

Es hat Zeiten gegeben, wo ehrgeizige Burlesken versuchten, die SA zu mißbrauchen und ihren Namen mit Verrat zu beschmutzen. Alle diese schändlichen Versuche sind gescheitert, wurden vereitelt durch die Treue der SA-Männer, die diesen Abtrünnigen geschlossen gegenübertraten.

Niemals in den Jahren des Kampfes wie in der Zeit des Aufbaus ist der SA-Mann untreu gewesen. Jeder Na-

Die bolschewistische Gefahr

Slowakische Denkschrift an den Völkerbund

Genf, 30. Januar.

Der Vizepräsident des „Slowakischen Nationalrates“, Viktor Doorschak hat dem Völkerbund eine Denkschrift über die slowakische Frage in ihrem Zusammenhang mit dem Vorkampf der Sowjets nach Mitteleuropa überreicht. Die Denkschrift weist darauf hin, daß die Slowakei durch das sowjetrussisch-tschechische Militärbündnis vom 16. Mai 1935 zum Stützpunkt der Militärluftfahrt der Sowjetunion im Herzen Europas geworden ist. Damit seien die Wünsche der sowjetrussischen Luftfahrtschleife erfüllt worden, denen die rund 1000 Kilometer lange Strecke von Minsk nach Berlin für den Ernstfall als zu gefährlich erschienen sei.

Jetzt habe Sowjetrußland seine Luftstreitkräfte auf slowakischem Boden, von wo sie leicht Berlin, Warschau, Budapest und Wien erreichen könnten. Dem slowakischen Volk liege nichts ferner als die bolschewistische Idee. Es habe auch kein „tschechoslowakisches Nationalgefühl“. Es sei gegen seinen Willen in diesen Zwistlerlauf einbezogen worden, der auf der Höhe beruhe, daß die Slowaken Tschechen seien. Es lege deshalb nachdrücklich gegen die bolschewistische Ueberflutung Einspruch ein.

Der Führer der größten slowakischen Partei, Hlinka, habe Beneß keine Meinung über das Eindringen der Sowjets in die Slowakei bereits mitgeteilt. Diesmal handele es sich aber nicht nur um die Slowakei, sondern um ganz Europa. Die bolschewistische Gefahr stehe nicht mehr vor den Toren Europas, sondern mitten in diesem Erdteil.

Die Komintern habe als Mittelpunkt ihrer militärischen und politischen Tätigkeit den Staat Beneßs gewählt, so wie sie sich unlängst glaubte, Uruguays bedienen zu können. Unmittelbar nach dem Standal von Montevideo habe der aufsehenerregende Diebstahl politischer Schriftstücke in der Prager Sowjetgefangenschaft den Beweis erbracht, daß Prag ein Herd der bolschewistischen Propaganda sei.

Es habe sich ergeben, daß über Prag Hunderte von bolschewistischen Agenten in Mitteleuropa aus Moskau ihre Anweisungen erhielten und daß ihre Liste sich in der Prager Sowjetgefangenschaft befände. Wenn die Moskauer Regierung sich noch einmal damit verteidigen wolle, daß diese Agenten nicht in ihrem Dienst, sondern in dem der Dritten Internationale ständen, so könnte man ihr die Frage vorlegen, warum sich diese Liste bei der amtlichen Vertretung der Sowjetregierung befunden habe.

Für die Slowaken gebe es nur zwei Möglichkeiten: sie müßten sich entweder mit der Bolschewisierung des slowakischen Bodens und der Weiterverbreitung des asiatischen Gif-

tes über ganz Europa abfinden oder sich dagegen auflehnen. Die Slowakei, das habe der slowakische Rat in Denkschriften an den Völkerbund wiederholt erklärt, gehöre geographisch, wirtschaftlich und geschichtlich zu Ungarn, von dem sie durch den Trianonvertrag in der ungerechtesten Weise gegen ihren Willen und gegen ihre Lebensinteressen losgerissen worden sei. Der Bolschewismus beziehe sich in Europa einzubringen, solange die Slowakei sich noch in den Händen der Tschechen befinde. Man müsse diesem Unglück zuvorkommen. Wenn die Sowjet-Flugzeuge in der Slowakei aufsteigen, um ihre Bomben in Warschau, Wien und Budapest abzuwerfen, werde es zu spät sein.

Moskaus Eintreibungspläne

Die große Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ schreibt in einem Leitartikel über die „Eintreibungspläne der Sowjets“, daß eine Billigung und Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Vertrages die seit langem schleichende Kriegsgefahr nur erhöhen könne. Das Blatt geht davon aus, daß in Paris ein neuer Minister die auswärtigen Geschäfte Frankreichs übernommen hat und daß die neue französische Regierung, ähnlich wie vor 40 Jahren die französische Rechte, ein Militärbündnis mit Rußland anstrebe.

Die Sowjetregierung warte nur ihre Zeit ab, um Europa in Brand zu stecken. Das Bündnis mit Frankreich sei ein Glied in diesem Bestreben, ein Glied in dem Versuch, Deutschland als den Hauptgegner des sowjetrussischen Systems einzufressen und mit Waffengewalt zu zerschlagen.

Es wäre ein unerhörter Triumph für Litwinow, könnte Frankreich durch eine Kammer mit Linksmehrheit aus der natürlichen Zusammengehörigkeit mit den westeuropäischen Demokratien losgelöst werden und bräut die Anstrengungen zurückweisen, einen Weg zum Ausgleich und zur Versöhnung mit Deutschland zu finden, um sich in die Gewalt des Bolschewismus zu begeben.

Notes Bündnis in Frankreich

Der organisatorische Zusammenschluß zwischen den sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften Frankreichs ist bis auf die Gruppen Baugewerbe, Metallgewerbe, Glasgewerbe, Beleuchtungsindustrie und Landwirtschaft nach langwierigen Verhandlungen nunmehr zustande gekommen. In dem vorläufigen Vorstand sind die früheren sozialistischen Gewerkschaften durch sechs Mitglieder vertreten, unter ihnen Louhaug, die Kommunisten durch zwei Mitglieder.

nationalsozialist erfüllt seine Pflicht an der Stelle, wo er steht. Keiner darf sich irgendwie mehr dünken als der andere, und jede Organisation ist genau so viel wert wie die andere, jede hat Gelegenheit, sich durch besondere Leistungen auszuzeichnen. In treuer Kameradschaft mit den anderen Gliederungen der Partei hat die SA, in der Kampfzeit ihre Pflicht erfüllt. Schulter an Schulter haben alle Nationalsozialisten gekämpft und gestiegt. Und so soll es auch in Zukunft bleiben. Die Sorge dafür und die Verantwortung, daß die SA auch künftig ihren Mann steht, hat der Führer dem alten Vorkämpfer der SA, Stabschef Luhe, übertragen, der uns der Garant dafür ist, daß die SA ihre Aufgaben im alten Geist erfüllt.

So wollen wir am Jahrestag des historischen 30. Januar den Aufmarsch der alten politischen Soldaten Adolf Hitlers erleben im Sinne unseres alten Kampfrufes:

Dem Leben fern,
Dem Tod so nah,
Heil dir, SA!

Mordprozess Seefeld

Der Verbrecher langnet weiter.

Nach den Lokalterminen vom Montag fehlte das Schweriner Schwurgericht am Dienstag die Vernehmung des Angeklagten Seefeld zu den einzelnen Mordfällen fort. Zum Mordfall Ernst Tesdorf in Ludwigslust erklärte Seefeld, er kenne wohl rein äußerlich die betreffende Wohnung an der Landstraße Schwerin-Ludwigslust, nicht aber den Tatort. Er wisse von dem Mord nichts. Die ihm vorgehaltenen Zeugenaussagen, welche bekundeten, daß S. am fraglichen Mordtag, dem 21. 11. 1933, mit dem ermordeten Knaben gesehen worden ist, bestreitet S. entschieden.

Sodann wurde Seefeld zu dem Rostocker Mord vom 22. 11. 1933 vernommen. An jenem Tage verließ der damals zehnjährige Alfred Praetorius, der einige Zeit später im Schiff tot aufgefunden wurde. Auf die Vorhaltungen, die dem Angeklagten gemacht wurden, und die er in allen ihn belastenden Punkten ebenfalls bestreitet, geht hervor, daß nach dem Ermittlungsergebnis der Staatsanwaltschaft Seefeld in der Zeit vom 21. bis 24. 11. 1933 in der Umgebung Rostocks weilte, daß er die Eintragung des Ortsnamens Rostock für den 21. 11. 1933 in seinem Reisepass unkenntlich zu machen versucht hatte, daß er weiter am 22. 11. 1933 in unmittelbarer Nähe des Fundortes der Leiche gesehen worden ist, daß er in seinem Reisepass für den 21. und 22. November falsche Eintragungen machte und daß er auch an den Tagen um diesen Mordtag herum seinen Aufenthalt ständig wechselte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Angeklagte zum Mordfall Wolfgang Mehrtorf in Potsdam vernommen. Der damals fast achtjährige Junge verschwand am 7. Juni 1933. Am 26. Juli 1933 wurde er bei der Roggenmohd mitten in einem Kornfeld in der Nähe des Schlosses Lindstedt gefunden. Der Angeklagte bestreitet alles mit seiner ständigen Redensart: „Meine Person kommt nicht in Frage.“

Am Ostermontag 1933, dem 16. April, wurde bei Wittenberge der elfjährige Schüler Kurt Gierk ermordet. Zwei Tage später wurde seine Leiche in der Kleferndschung außerhalb Wittenberges gefunden. Seefelds Tagebuch weist auch zu diesem Mord eine merkwürdige Wade auf, indem die Eintragung für den 15. April gänzlich fehlt. Außerdem

ist für den 14. April die ursprünglich eingetragene Ortsangabe Wittenberge nachträglich unleserlich gemacht. Auch in diesem Falle antwortet Seefeld auf alle Vorhalte mit Ausflüchten und mit der Behauptung, er käme auch für diesen Mord nicht in Frage.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten zu den einzelnen Morden beendet. In allen Fällen hat der Angeklagte die Lagen bestritten.

Seefeld-Prozess

Der 8. Verhandlungstag des Seefeld-Prozesses wurde vom Schwurgericht durch Lokaltermin an weiteren Tatorten der Morde ausgefüllt. Die Vernehmung des Angeklagten, der auch bei der Vorführung der Lichtbilder von den Leichen der getöteten Knaben seine Täterschaft hartnäckig leugnet, ist damit abgeschlossen.

Die größte Kaninchenzucht der Welt in Leipzig

Wettbewerb von 5000 Kaninchen

Die dritte Deutschlandschau, die die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter am 1. und 2. Februar in Leipzig durchführt, wird, wie bereits ihre beiden Vorgängerinnen, die größte Kaninchenzucht der Welt sein. Schon jetzt beträgt die Zahl der gemeldeten Tiere, die unter Wettbewerb zur Ausstellung gelangen, weit über 5000 Stück. Hinzu kommt aber noch eine stattliche Anzahl von Tieren, die außer Wettbewerb steht, wie z. B. Häsinnen mit Jungen, Tiere in den verschiedenen Ufer. Bildet schon die große Anzahl der ausgestellten Tiere einen Anziehungspunkt für die Besucher, so wird auch eine reiche Schau von Erzeugnissen, in der die vielseitigen Vermehrungsmöglichkeiten in überzeugender Form vor Augen geführt werden, berechtigte Beachtung wecken. Die Fertigkeiten, die hier zu sehen sein werden, sind fast ausschließlich durch die Heimarbeit unserer deutschen Züchterfrauen entstanden. Weiterhin werden Bestände gezeigt, wie man am zweckmäßigsten eine Kaninchenzucht aufbaut. Falsche und richtige Stallanlagen und Einrichtungen werden erkennen lassen, welche Maßnahmen anzuwenden sind, um Mißerfolgen in der Zucht vorzubeugen und unnötige Geldausgaben zu vermeiden.

Es ist selbstverständlich, daß die Landesfachgruppe Sachsen mit ihren Tieren besonders stark an dieser dritten Deutschlandschau in Leipzig vertreten ist. Wie groß die Beachtung der Kaninchenzucht gerade in Sachsen begegnet, geht allein aus der Tatsache hervor, daß die Anzahl der Mitglieder dieser Landesfachgruppe im vergangenen Jahr um 3200 gestiegen ist, so daß sie heute weit über 27 000 Mitglieder zählt. Der Vorkämpfer der Landesfachgruppe Sachsen, Kaninchenzüchter, Fritz Krumbiegel in Leipzig, wird die S. zu eröffnen und dabei vor allem auf den hohen wirtschaftlichen Wert hinweisen, den das Kaninchen infolge seiner Vielseitigkeit für unsere Volkswirtschaft besonders im Rahmen der Erzeugungsgesellschaft besitzt. Von diesem Gedanken geleitet, haben unter and. auch der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit und die Landesbauernschaft Sachsen zahlreiche Preise für diese Schau zur Verfügung gestellt.

Den Höhepunkt der dritten Deutschlandschau wird eine Rundgebung am Sonntag, 2. Febr., um 13 Uhr, im „Thonberger Gasthof“ in Leipzig bilden mit Präsident Wetter als Redner. — Datum: Auf nach Leipzig zur dritten Deutschlandschau, der größten Kaninchenzucht der Welt!

entf...
ausf...
das...
1935...
im B...
bedar...
Meng...
auf d...
wäh...
die...
weil...
befür...

Beror...
mit...
jewe...
ren...
leiter...
säch...

15...
U...
kame...
des...
durch...
lichung...
der...
Urlaub...
Sach...
gege...
haltung...
Deu...
herord...
Einzel...
diesem...
f a h r t...
eine...
reichen...
ten...
dur...
jeden...
U...
Kraft...
Fährten...
Gebiete...
fest...
sch...
und...
gebirge...
land...
ein...
ten...
des...
bekannt...
ferne...
über...
die...
Höh...
Bayer...
dieser...
w i r t...
s e n...
die...
offen...
Wie...
das...
Betriebs...
„Rd“...
hat...
in...
muß...
bei...
Anmel...
aus...
dies...
s o f o r t...

Der...
feine...
Bei...
Zum...
des...
Chem...
güthen...
Teilnahme...
bauern...
scha...

Sachsen voran im Flachsban!

Verstärkter Anbau ermöglicht Verminderung der Einfuhr
Aus den in unserem Schaubild gezeigten Zahlen geht deutlich hervor, in welchem anerkennenswerten Umfang der sächsische Bauer und Landwirt dem Aufruf zur Steigerung der Flachsbanbaufläche schon seit Beginn der Erzeugungs-schlacht gefolgt ist. Tausende von Einzelbauern haben sich willig in den Dienst der Erzeugungs-schlacht gestellt, und doch muß in diesem Jahr die Anbaufläche von Flachs noch we-



So groß muß der Flachsbanbau in Sachsen werden!

entlich erhöht werden, um das Anbaujoll, das uns von der ausländischen Rohstoffzufuhr freimacht, zu erreichen. Um das lazu röhige Saatgut sichergestellt zu machen, muß die Leinast 1935 restlos erkauf werden. Jeder Bauer, der solche noch im Besitz hat, muß sie daher abzüglich des eigenen Saatgutbedarfs und der ihm von der Saatgutstelle freigegebenen Menge schleunigst abliefern, damit sie rechtzeitig als Saatgut der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann. Allen diesjährigen Flachsbanbauern kann aber die Gewißheit mit auf den Weg gegeben werden, daß sie über die Leinastenernte 1936 uneingeschränkt verfügen können, weil Saatgutknappheit für die Aussaat 1937 nicht mehr zu befürchten ist.

Bekämpfung der Reblaus

Das Sächsische Verwaltungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Minister für Wirtschaft und Arbeit, die mit sofortiger Wirksamkeit in Kraft tritt. Darnach wird der jeweilige Leiter der Abteilung für Pflanzenkultur der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz zum Oberleiter für die Durchführung der Reblausbekämpfung im sächsischen Weinbaubezirk bestellt.

150 RdF-Urlaubsreisen des Ganes Sachsen

Überall in den sächsischen Kreisen warten die Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen auf die Bekanntgabe des diesjährigen Fahrtenplanes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen. Zum Zweck der Veröffentlichung der mehr als 150 Land- und Seereisereisen und der etwa 80 Wanderfahrten, die in Verbindung mit den Urlaubs-Sonderzügen durchgeführt werden, wird im Gau Sachsen auch in diesem Jahr ein Sonderheft herausgegeben. Es ist auf Grund seiner vielseitigen Ausgestaltung tatsächlich ein Wegweiser ins schöne Deutschland und wird die Wahl eines Reisezieles außerordentlich erleichtern. Neben einer Uebersicht über alle Einzelheiten der Urlaubs- und Wanderfahrten sowie der in diesem Jahr zur Durchführung kommenden neun Seefahrten nach Norwegen enthält das Sonderheft eine ausführliche und reichbebilderte Beschreibung der zahlreichen Urlaubsgebiete, in die vom Gau Sachsen aus Fahrten durchgeführt werden. Das 96-seitige Heft wird so für jeden Urlauber ein bleibender Wert sein.

Als besondere Maßnahmen des Reichsamtes der NS „Kraft durch Freude“ werden in diesem Jahr vor allem die Fahrten in die bisher weniger bekannten und bevorzugten Gebiete Anklam finden, denn es besteht jetzt die Möglichkeit, schon für 13 bis 15 RM für Unterkunft, Verpflegung und Bahnfahrt innerhalb Sachsens im Vogtland oder Erzgebirge, in der Sächsischen Schweiz oder im Sächsischen Bergland eine Woche Urlaub zu erleben. Gerade die Schönheiten des Sächsischen Berglandes sind uns Sachsen noch viel zu wenig bekannt. Ist es dann noch notwendig, ehe wir in weite Ferne schweifen, im Urlaub einmal in Sachsen zu bleiben? Aber auch andere landschaftlich sehr reizvolle Gebiete wie die Rhön, Eifel, der Hunsrück und die Schwäbische Alp, der Bayerische Wald usw. laden zu frohen Urlaubstagen. Viele dieser Fahrten sind so bittig, daß nun eigentlich auch dem wirtschaftlich schlechtesten Volksgenossen die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Urlaubsreise offensteht.

Wie schon erwähnt, gibt über alle diese Einzelheiten das Sonderheft Auskunft; es wird ab 6. Februar bei allen Betriebs- und Ortswarten sowie bei den Kreisdienststellen „RdF“ zum Preis von 15 RM verkauft. Wer also die Absicht hat, in diesem Jahr an einer „RdF“-Fahrt teilzunehmen, muß dieses Heft unbedingt besitzen. Ab 13. Februar werden bei allen Dienststellen der NS „Kraft durch Freude“ die Anmeldungen zu den Fahrten entgegengenommen. Schon aus diesem Grund ist es notwendig, sich das Sonderheft sofort nach Herausgabe zu beschaffen.

Der Landesbauernntag in Chemnitz

keine Bedeutung für Bauer, Bauersfrau und Gefolgschaft
Zum erstenmal wird in diesem Jahr der sächsische Landesbauernntag nicht in Dresden sondern im Erzgebirge, in Chemnitz, abgehalten. Es soll dadurch auch dem erzgebirgischen und vogtländischen Bauer und seiner Familie die Teilnahme an den wichtigen Arbeitstagen der Landesbauernschaft ermöglicht werden. Diese Arbeitstagen aller

Das Werden der sächsischen SA

Die zweitälteste SA-Einheit im Reich

Wir Volksgenossen im Gau Sachsen, ohne Unterlass oder Person, sehen es als unsere unbedingte Pflicht an, am dritten Jahrestag der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in besonderer Weise Rückschau zu halten über das Werden und Kämpfen der Sturmabteilungen in unserer engeren Heimat. Sachsen, einstmalig verschrien und gemieden als das „rote Sachsen“, dessen Großwirtschaft durch die damaligen Zustände, durch zahllose Streiks, durch Bruderkämpfe und auch durch die auf Höchstgewinn abzielende „Nationalisierung“ fast vollkommen in Verfall geraten war, bildete den Tummelplatz des Marxismus in schlimmster Form. Welcher unserer Volksgenossen im Vogtland vergift die Schreckenszeit, in der ein Mag Hötz das „kommunistische Paradies“ durch Nordbrennerei in die Tat umsetzen wollte? Noch heute leiden wir unter der durch die damalige Miswirtschaft hervorgerufenen hohen Verschuldung der sächsischen Gemeinden und unter der hohen Zahl der Arbeitslosen.

Trotz alledem, oder gerade deshalb, fanden sich in frühester Zeit des Kampfes der Nationalsozialistischen Bewegung auch in Sachsen Männer, die Erwerb, Eigentum und Leben in die Schanze schlugen für eine Erneuerung Deutschlands. Bezeichnenderweise wurde dort, wo die kommunistische Tätigkeit und wirtschaftliche Not sich am stärksten bemerkbar machte, im Vogtland, besonders in Zwiskau, Markneukirchen und Blauen, die erste Sturmabteilung gegründet, und zwar im Winter 1921/22. Von hier aus, aus der Heimat des jetzigen Gauleiters und Reichsstatthalters Wutschmann, kämpfte sich die sächsische SA, nach ihrer Gründungszeit die zweitälteste nach der bayerischen im Reich, durch zahlreiche Straßen- und Saalschlachten hindurch in unwiderstehlicher Weise durch ganz Sachsen. Im Jahr 1922 stehen Sturmabteilungen auf in Chemnitz und Leipzig, ebenfalls in damaligen Hochburgen des Marxismus, 1923 folgt Dresden und am ersten Reichsparteitag in München konnte eine beträchtliche Zahl sächsischer SA-Männer teilnehmen. Als 1923 und 1924 die Bewegung unter das Verbot fiel, sammelten sich die SA-Männer im „Frontbann“ oder in dem Verband „Sachsen im Reich“ und traten nach der Wiederaufrichtung der Bewegung im Jahr 1925 in die SA zurück, der auf dem Reichsparteitag in Nürnberg 1926 als erstes Feldzeichen die Standarte „Sachsen“, Standort Zwiskau, durch den Führer verliehen wurde. Anfang November 1928 kamen zum ersten sächsischen SA-Treffen in Döbeln 1200 SA-Männer aus Sachsen zusammen und zum Aufmarsch der sächsischen SA in Chemnitz 1931 schon 20 000.

Kampf am Tag und in der Nacht, Kampf und Lebens-einsatz zu jeder Stunde unserer SA brachte uns am 30. Januar 1933 die Freiheit nach innen und außen. Unter den Männern der sächsischen SA, die am dritten Jahrestag der Machtübernahme vor dem Führer stehen dürfen, marschieren im Geist die zwölf Kämpfer aus Sachsen, die das Höchste, das ein Mensch einsehen kann, das Leben, für

drei Hauptabteilungen haben nicht nur Wert für den Bauer, um für seine Wirtschaftsführung im Rahmen der Erzeugungs-schlacht neue Anregungen zu erhalten; sie sind, insbesondere die der Hauptabteilung I, die den Bauer als Menschen in seiner gesamten Lebensführung betreut, auch für alle Familienmitglieder von großer Wichtigkeit. So werden unter anderem Vorträge gehalten über den Sippengedanken im Bauerntum, über grundsätzliche Fragen aus dem wichtigen Reichserbhofgesetz und über Blutsfragen. Deshalb soll der Bauer auch seine Familie nach Chemnitz mitnehmen und seine Gefolgschaftsmitglieder dort ein-schiden.
Für jeden bietet der Landesbauernntag etwas Besonderes. Die Bauersfrau kann und soll sich die Sonder-schau ansehen, auf der bauerliche weibliche Handertigkeiten, wie Spinnen und Weben, gezeigt werden und bauerliches Wohnen in vorbildlicher Weise vorgeführt wird. Während die Bauersfrau sich mit diesen Dingen beschäftigt, nehmen die Kinder an den Zusammen-



Die Befehung des englischen Königs in Windsor.
König Eduard streut eine Handvoll Erde aus dem Windsorpark auf den Sarg seines Vaters.

uns hingaben und damit den Weg freimachten für ein Leben in Freiheit, Frieden und Ehre. Vergessen wir darum nie, welchen Dank wir der SA schulden!

„Ist die Bevölkerung mit uns zufrieden, sind wir zufrieden!“

Gruppenführer Schepmann über die Leistungen der sächsischen SA-Männer

Gruppenführer Schepmann äußerte sich einem Schriftleitungsmitglied des „Freiheitskampf“ gegenüber über den Aufmarsch der sächsischen SA vor Stabschef Luge und erklärte, daß der Aufmarsch den Abschluß bildete einer überaus ernsten und von großen geschichtlichen Werten getragenen jahrelangen Arbeit. Der Stabschef habe seine volle Anerkennung über die Organisation und die Leistung der SA und damit der Männer des Sächsischen Landes ausgesprochen. Er, der Gruppenführer, sei glücklich, daß er der Öffentlichkeit in drei der wichtigsten Lebenszentren des Sächsischen Landes ein derart geschlossenes Bild nationalsozialistischer Bollens und nationalsozialistischer Weltanschauung habe zeigen können.

„Ich glaube, ohne Ueberhebung sagen zu dürfen, daß die ehrliche und wertvolle sächsische Bevölkerung sich gefreut hat über die Verkörperung innerer Werte, die in unserem Aufmarsch geschlossen zutage traten. Damit ist auch für mich der Maßstab gegeben, um mein Urteil über diese Leistungen zu fällen. Wenn die sächsische Bevölkerung mit uns zufrieden ist, so sind wir zufrieden. Unsere Arbeit gilt unserem Volk!“

Gruppenführer Schepmann brachte zum Ausdruck, daß weder er noch ein anderer SA-Führer oder SA-Mann im Sächsischen Land sich Phantastereien hingabe. Das Reich sei im Innern gefestigt bei den Besten des Volkes; es soll aber auch der letzte Mann durch Leistung überzeugt werden von der großen geschichtlichen Sendung unseres Geschlechts in dieser heroischen Zeit. Der Kampf der SA ist deshalb nicht abgeschlossen durch einen großen Aufmarsch, sondern ein solcher Aufmarsch ist einmal ein Abschluß der vorangegangenen Arbeit, zum nächsten Aufsporn und für uns Vermächtnis, am nächsten Tag und für alle Zukunft erst recht unsere Pflicht zu erfüllen. Der Dienst eines SA-Mannes ist freiwillig, deshalb besonders ehrenhaft, aber auch hart. Nur ein Phantast kann annehmen, daß diesem Deutschland nur frohe Stunden bevorstehen. Der SA-Mann muß wissen, daß er der Garant des Führers ist, das heißt, er hat unbeirrbar in jeder Minute seines Lebens an die Zukunft seines Volkes zu glauben. Der Politische Leiter ist unser guter Kamerad und in dieser Tatsache und Erkenntnis liegt alles. Nur zusammenschweißend sind wir den Aufgaben der Gegenwart und Zukunft gewachsen. Ob Politischer Leiter oder SA-Mann: wir sind auf Geduld und Verberb aufeinander eingeschworen; nur so kann die Zukunft gestaltet werden. Der Politische Leiter und SA-Mann muß Vorbild seinem Volk sein.

künften der ehemaligen Schüler der Bauernschule oder der Landjugend teil. Am Abend der Landjugend wird in vorbildlicher Weise die Durchführung eines Dorfabends erprobt.

Die Gefolgschaftsmitglieder, die von dem Bauer nach Chemnitz zum Landesbauernntag geschickt sind, werden alle diese Veranstaltungen miterleben und sich auf dem Treffen der sächsischen Hof- und Betriebsgefollgschaft mit ihren alten Bekannten und Freunden über gemeinsam erlebte frohe und trübe Stunden aussprechen. So ist Vor-sorge getroffen, daß jedes Mitglied der bauerlichen Familie auf dem Landesbauernntag in Chemnitz für das kommende Arbeitsjahr Anregungen mannigfacher Art nach Hause mitnimmt, die noch lange nachwirken und oft zu regem Gedankenaustausch führen werden.

„Olympia-Splitter“

Wenn wir unser frühlinghaftes Wetter sehen, so mag wohl mancher lächeln, wenn er an die Winterspiele, die ja in einer Woche beginnen, denkt. Winterspiele ohne Schnee und ohne Eis?

Also: Der Schnee zu den Stiffringen wird auf jeden Fall da sein; denn man hat vor-sorglich riesige Schneemengen „eingekellert“, man hat zusammengesetzten Schnee eingegraben, um ihn bei Bedarf bereit zu haben. Und auch die Bob-Bahn wird durch ein neuartiges Gefrierverfahren jeder Zeit befahrbar sein. Wie werden hier unsere Männer bestehen? Zuerst muß natürlich Kilian, der zweifache Weltmeister genannt werden, der Mann, der 1932 nur wegen eines Sturzes nicht in die Entscheidung in Los Angeles eingreifen konnte. Es wird sein brennender Ehrgeiz sein, in der Heimat die „Goldene“ für sein Vaterland zu erringen. Er ist der erste feststehende Mann für den Zweierbob, sonst seien hier noch die Namen der deutschen Meister Brau und Biele genannt. Also im Zweier- und Viererbob (hier wahrscheinlich noch einmal mit Kilian) sieht es gut aus!

Da Garmisch eine künstliche Eislaufbahn hat, sind auch die Kämpfe auf dem Eis gesichert. Das schönste für das Auge bei den Winterspielen sind vielleicht die Eiskunstläufer. Wer kennt nicht das „Häfelchen“, die vielfache Weltmeisterin und zweifache Olympia-Siegerin Sonja Henie aus Oslo? So sicher wie sie sich die Goldene Medaille kaum entgehen lassen wird, so sicher wird es um die Plätze zu harten Kämpfen zwischen den guten Engländerinnen einerseits und der entzückenden Schwedin Hultén andererseits kommen. Auch der Weltmeister der Herren, Karl Schäfer-Wien, hat seinen Titel so gut wie sicher; denn Ernst Baer und der Engländer Sharp reichen bei allem Können nicht ganz an ihn heran; mit Margie Herber zusammen ist Baer dagegen wohl der sicherste Anwärter auf dem 1. Platz im Paarlaufen. So gut wir auch hier vertreten sind, werden im Eiskunstlaufen Sames und Sandtner, trotz deutlicher Verbesserungen gegen die Uebermacht der Nordländer und Amerikaner, hierzu kommt noch Stiepl-Deisterich, nicht antommen. (Siehe Olympia-Festreihe, Heft 3 und 4.)

Nun werden vor den Winterspielen „die Splitter“ noch einmal erscheinen, dann haben die Kämpfer das Wort. — — — Heinz Lebesch

Die Rübenwanze - ein gefährlicher Pflanzschädling!

Die Rübenwanze überträgt die Kräuselfrankheit. Du kannst sie durch Fangstreifen bekämpfen, die Erde Mal umgepflügt werden müssen!



Durch Pflanzenkrankheiten und Schädlinge hat die deutsche Volkswirtschaft alljährlich einen Verlust von zwei Milliarden Reichsmark. Es ist die heiligste Pflicht des deutschen Bauern, durch geeignete Maßnahmen diese Verluste zu verringern, oder möglichst ganz zu beseitigen. So werden jährlich auch im Rübenbau unserer Kurmark empfindliche Verluste durch die Kräuselfrankheit der Rübenpflanze hervorgerufen, die durch die Rübenwanze übertragen wird. Ein einfaches Mittel aber ist es, durch das dieser Schaden fast gänzlich vermieden werden könnte. Im zeitigen Frühjahr, also März-April, wird auf den Feldern, auf denen nachher Rüben geerntet werden sollen, ein Fangstreifen angelegt, wie dies auf dem Bilde dargestellt ist. Durch diese wenigen Pflänzchen wird die Rübenwanze angelockt. In der Zeit, in der diese Insekten ihre Eier legen, werden die Streifen dann umgepflügt und so die Tiere mit ihrer Brut vernichtet. Wenn man dann die Rübenpflanzungen anbaut, tritt die Kräuselfrankheit nicht mehr auf, und man hat eine vollwertige Ernte. Jeder muß aber mithelfen, und wer die Schutzmaßnahmen gegen die Rübenwanze noch nicht genau kennt, wende sich an die Hauptstellen für Pflanzenschutz und die Beratungsstelle der Bäuerlichen Werkstätte, die stets in allen Angelegenheiten der Schädlingsbekämpfung und des Pflanzenschutzes alle Auskünfte kostenlos geben.

Leitspruch für den 31. Januar
Proletarier ist, wer Proletarier sein will. Nicht die Maschine, nicht die Mechanisierung der Arbeit, nicht die Lohnabhängigkeit von der kapitalistischen Produktionsweise macht den Menschen zum Proletarier, sondern das proletarische Bewußtsein.
Möller van den Bruck.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus im Breslauer Betrugsprozess
In dem Breslauer Millionenbetrugsprozess gegen den 55 Jahre alten Dr. Bernhard Lerch wurde das Urteil gefällt. Die Breslauer Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter schwerer Untreue in Lateinisch mit fortgesetztem schweren Betrug und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und 30 000 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe ist durch die Unterzuchthaushaft verbüßt. Das Gericht hat angenommen, daß es sich um einen veruntreuten Betrag von mindestens 700 000 Mark handelt. Nach der Beweisaufnahme steht auch fest, daß der Angeklagte jahrelang von fremden Geldern gelebt hatte, die ihm anvertraut waren. Strafmildernd kam in Betracht, daß der Angeklagte bald ein Geständnis ablegte, daß er einen Fehlbetrag von über einer Million Mark zu verzeichnen habe, strafverhindernd dagegen, daß alle Unternehmen, die er gründete oder an denen er sich beteiligte, zusammengebracht, ein Zeichen dafür, daß er in keine Tatkraft gewirtschaftet hatte, ferner die hohe Anzahl der im Umlauf befindlichen gefälschten Schecks bis in das Wirtschaftsleben ganz erheblich gefährdeten.

Notales

1. Februar.
Sonnenaufgang 7.42 Sonnenuntergang 16.46
Monduntergang 4.10 Mondaufgang 11.33
62: Otto I., der Große, wird zum Kaiser getront (Beginn des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation). — 1491: Der Maler und Kupferstecher Martin Schongauer in Breisach gest. (geb. 1445). — 1836: Maria Terzija Ramolino, Mutter Napoleons I., in Rom gest. (geb. 1750). — 1827: Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf geb. (gest. 1905). — 1829: Der Naturforscher Alfred Brehm in Krentenhof geb. (gest. 1884). — 1846: Der Maler Wilhelm Steinhausen in Sorau geb. (gest. 1924). — 1873: Konstantin Frhr. v. Neurath, Reichsaussenminister, in Kleinglattbach (Württ.) geb.
Prot.: Maria Reimigung; kath.: Maria Lichtmess.

Börse

Mitte-deutsche Börse in Leipzig vom 29. Januar
Die Börse wies etwas freundlicheren Verkehr auf, ohne daß die Kurschwankungen über den üblichen Rahmen hinausgegangen wären. Geblerwerte lagen um 7 Prozent niedriger (Gewinnanteilabzug von 6 Prozent), Rimola um 2 Prozent und Dresdner Albumin-Genussheine um 4 M. Kolonialwaren 1.625 Prozent teurer. Radeberger Export 2. Bogtdänder Spitzen 4.25 und Sächsische Bunt 1.5 Prozent Verlust. Rentenwerte lagen fast geschäftlos.

Turnen und Sport

Fußballklub verboten
Der sächsische Minister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat den Fußballklub „Schwarz-Gelb“ - Fußballabteilung des Turnvereins Trebsen-Pauschwitz - aufgelöst und verboten.
Das Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle bringt von Tag zu Tag spannendere Kämpfe und ausgezeichnete Leistungen der beteiligten Reiter. Im schweren Jagdbrennen für Inländer gelang es dem SA-Scharführer Biorde auf Lunte gegen erste Klasse zu gewinnen. So legte er im einmaligen Stechen über erhöhte Sprünge mit 0 Fehlern in der besten Zeit von 20,5 Sekunden vor Oberleutnant Graf Uexküll auf Zinkst und Oberleutnant K. Hoffe auf Der Mohr. Eine erstklassige Leistung sah man auch im Ausländer-Jagdbrennen. Aus dem Stechen ging der Pole Major Bemski auf Duncan als knapper Sieger vor dem Schweden Leutnant Bauer auf Caprice hervor. Die Polen besaßen auch noch den dritten und fünften Platz.
Deutscher Bobfest. Unter Beteiligung einiger Olympia-Bobmannschaften aus Deutschland, Belgien, der Schweiz und Italien wurde auf der St. Moritzer Bahn das Viererbobrennen um den Martineau-Bokal ausgetragen. Die aus W. Trutt, M. Kummer, R. Werlich und H. Bonhof bestehende deutsche Mannschaft gewann die aus zwei Fahrten bestehende Prüfung in der Gesamzeit von 9:45:11-22:8 vor den Schweizern mit 2:45:2.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.
Freitag, 31. Januar.
9:00: Sperrzeit. — 9:40: Das Verjüngchen „Bescheidenheit“. Heitere Geschichte von Mario Hell de Brentani. — 10:00: Sendepause. — 10:15: Rudolf Diesel, der Erfinder des Diesel-Motors. Hörspiel von Bert Raudohr-Schmalnauer. — 10:45: Spieltur in Kindergarten. — 11:30: Die kulturelle Aufgabe der Bäuerin. — 11:40: Der Bauer spricht - Der Bauer hört. Die Grüne Woche 1935. — 12:00: Sagen lehr Satzung für den Futterbau. Anschließend: Wetterbericht. — 15:15: Kinderberichterstattung. Kinder aus dem Elbich. — 15:40: Die Pflicht Ein Spiel für Jungmädler. — 16:00: Zur Grünen Woche. Bunter Nachmittag aus den Ausstellungshallen. — 18:00: Hans Dorf spielt die Sonate op. 2 Nr. 2 von Ludwig van Beethoven. — 18:20: Kameradschaft am Mittag. — 18:35: Tageslosung im Arbeitsdienst. Generalarbeitsführer Dr. Decker und Oberfeldmeister Scheller. — 19:00: Und jetzt ist Feierabend! Die Weltmeisterin Operette von Josef Sanga. — 19:45: Deutschlandsende. Aus Leipzig: Die Lederrunde als Winterhilfsfahrt. — 19:55: Sammeln! Kamerad des Weltkrieges. Kamerad im Kampf der Bewegung. — Wir ruhen dich! — 20:10: Aus ... : Tanzenabend. — 22:20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. — 22:30: Cinq kleine Nachtmusik. — 23:00-24:00: Aus Leipzig: Tanzmusik.

Reichsender Leipzig: Freitag, 31. Januar
9:30 Spielturturnen; 10:15 „Die Talsperre“; ein Hörspiel; 12:00 Mittagskonzert; 14:15 „Kerker von Zwei bis Drei“; 15:00 Heute vor ... Jahren; 15:05 Für die Frau: Die persönliche Note im Heim; 16:00 Zur Grünen Woche; 16:30 Violinmusik; 17:10 Mitteldeutsche Kalender; 17:40 Staatsgebäude und Reichsidee; 18:00 Musik zum Feierabend; 19:45 Die Treue-Rune; Funkbericht von der Fertigstellung des WSW-Abzeichens für Februar; 20:00 Nachrichten; 20:10 Präventiv- und Parabemerkung ehemaliger deutscher Regimenter; 21:00 Urlaub auf Ehrenwort; ein Hörspiel; 22:05 Nachrichten; 22:25 Abendmusik; 23:00 Tanzmusik.

Nicht müde werden, Annelies!
ROMAN VON BERNHARD LONZER

(37. Fortsetzung.)
Annelies verstand ihn nicht, hatte kaum vernommen, daß er etwas gesagt hatte. Mit starren, unnatürlich geweiteten Augen nahm sie das Bild in sich auf, das sich ihr in grausamer Deutlichkeit darbot: Günter und jene Frau Hand in Hand, sich dicht gegenüberstehend, in einer Haltung, die auf tiefe, innere Erregung schließen ließ.
Ach, Onkel Korbinian! Das war alles, was sie zu denken vermochte.
Sie hatte die jähe Empfindung, als ob der Boden unter ihren Füßen hinwegglitte. Ein tiefer, dunkler, unendlich weiter Abgrund tat sich plötzlich vor ihr auf, ein Schwindelgefühl überkam sie mit der Gewalt eines Sturmes. Aber sie sank nicht, sie versank nicht - sie stand, noch immer, noch immer. Sie sah es kaum, daß sie nicht hinsank ins Bodenlose.
Man konnte noch sehen. Ob das gut war, Onkel Korbinian?
Mia und Günter waren bei den Worten des Gärtners zusammengeschritten und hatten sich losgelassen. Mia schien sich schnell wieder gefaßt zu haben, wandte sich dem Fenster zu und sah auf den See hinaus, auf dem es wie von tausend Silberfunten tanzte und sprühte. Günter konnte sein Gesicht nicht so schnell meistern, forschend und wie schuldbehaftet sah er Annelies an. Ihr Blick war noch zu sehr getrübt, als daß sie in seinen Zügen hätte lesen können. Sie sah ihn nur undeutlich in der Mitte des Raumes stehen - und ein paar Schritte von ihm entfernt diese Frau - diese Frau ...
Ach, der Raum zwischen den beiden war ja nur Lüge! Langsam ging Günter jetzt auf Annelies zu. Sie war noch immer nicht fähig, ein Glied zu rühren. Ihr Gesicht war das eines Menschen in höchster Not.
Dann wandte Mia sich halb nach ihr zu um.
„Ein wundervoller, ganz eigenartiger Anblick, Fräulein Zahrentkamp, sehen Sie nur. Das blüht und funkelt da draußen auf der: Wasser wie lauter Silberflocken. Nach dieser sonderbaren Erscheinung hat der See seinen Namen bekommen: Silbersee. Ich glaube, hier könnte man stundenlang stehen und sich den Blick verwirren lassen.“
Das hatte ganz ruhig gellungen. Die Stimme dieser Frau löste Annelies aus ihrer Starre. Die Glieder waren ihr noch unfähig schwer, aber sie setzte sich in Bewegung. Langsam ging sie an Günter vorüber, ohne ihn anzusehen. Dann stand sie neben Mia.

„Den Blick verwirren, sagen Sie - den Blick verwirren ...“
Mia sah ihr in das aufgelöste Gesicht.
„Ja, aber Fräulein Zahrentkamp - was ist Ihnen denn einmal? Sind Sie krank?“
„Vielleicht. Ja, vielleicht bin ich wirklich krank.“
Da trat auch Günter heran.
„Frau Reckberg hat recht, du siehst nicht gut aus. - Wollen wir lieber wieder nach Hause fahren?“
Annelies sah ihn an, als lähe sie durch ihn hindurch. Pflöchlich kam wieder Leben in ihren Blick. Sie fuhr sich mit zitternder Hand über das kastanienbraune Haar.
„Nach Hause fahren? Warum denn? Es ist doch so schön hier. Ist das nicht ein wundervolles Grundstück? Möchtest du es nicht besitzen? Und ich bin ja gar nicht krank, fühle mich doch sehr wohl. Du doch auch - nicht wahr? Und Sie doch auch, Frau Reckberg - nicht wahr?“
Mia setzte zu einem dunklen Lachen an, unterdrückte es aber noch im letzten Augenblick.
„Wie sonderbar Sie heute sind!“ sagte sie und wandte sich mit einer Frage an den Gärtner, der verwundert, aber diskret an der Tür stehen geblieben war.
Sie stiegen in das Obergeschoß hinauf. Annelies riß sich mit aller Gewalt zusammen, aber ihre freisenden Gedanken fanden sich immer wieder in dem einen, unaussprechlichen Satz: „Es ist alles umsonst!“ Noch vor wenigen Minuten war sie so zuversichtlich gewesen, und nun war alles schlimmer als zuvor. Aber sie hatte auszuhalten bis zum Letzten. Denn sie war Günter not. Er wußte wohl nicht, wie sehr sie ihm not war. Er betrog sie nicht, würde sie nie betrügen, nicht mit dieser Frau, nicht mit einer anderen. Wenn die Stunde da war, die ihn vor die Entscheidung stellte, dann würde er kommen und sagen: „Es ist zu Ende, Annelies. Ich kann nicht mehr. Laß mich den Weg gehen, den ich gehen muß.“ So, wie es einer geraden, ehrlichen Natur entsprach, und bis zu dieser Stunde hatte sie auszuhalten und auszuhalten.
Günter beobachtete sie von Zeit zu Zeit, ohne daß sie es gewahrte. Mit Erleichterung stellte er fest, daß sie wieder ruhiger geworden war. Wie mochte es trotzdem in ihr wuchern? Was sie beobachtet hatte, mußte ihr einen unerbittlichen Schlag versetzt haben. Aber war denn wirklich etwas Schwerwiegendes geschehen? War man denn wirklich schuldig geworden? Und wenn - hatte man nicht das Gefühl gehabt, daß sie einem langsam entzittert? Wenn das aber wirklich der Fall war, konnte es sie dann noch so schwer treffen, wenn man wirklich ...?
Günter fühlte bei diesem Gedanken, daß in seiner Brust etwas wie mit tausend Hämmern schlug. Er hörte ihr Herz ihm noch immer? Troy Schmerz, Leid und Not? Er hätte sie in seine Arme nehmen und sagen mögen: „Es war ja nichts, Annelies, es ist ja nichts! Sieh, man muß doch Mitleid mit Mia haben. Sie ist doch auch ein Mensch wie du und ich, kämpft mit ihrer Liebe und um ihre Liebe. Deswegen ist sie doch nicht schlecht, wenn sie dir auch weh tut.“ Und Annelies würde ihn gewiß verstehen, hatte ihn immer verstanden.
Die Stimme des Gärtners riß ihn aus seinen Gedanken. Man ging hinunter, um auch die Nebengebäude und die geräumige Garage zu besichtigen.
Der Silbersee glitzerte und blühte im Sonnenlicht. Hoch und dunkel stand dahinter der Wald. Langsam schritt man nach dem See hinüber. Ein schmaler Landungssteg ragte vom schilfbestandenen Ufer ins Wasser hinaus. Das Boot war schon vor längerer Zeit eingezogen worden. Während der Gärtners einige Erklärungen über die nähere Umgebung gab, trat Annelies auf den Landungssteg hinaus; ihr abgewandter Blick ging über die silberblinende Fläche hin. Günter umfaßte die schmale, reglos stehende Gestalt mit einem langen Blick. Seit langer Zeit sah er zum ersten Male wieder die Goldfunten auf ihrem braunen Haar in der Sonne leuchten.
Da ließ sich Mia vernahmen.
„Es ist so ein wundervoller Tag; es ist bald vorbei mit der schönen Zeit. Wie denkt ihr, wollen wir den Tag nicht doch mal richtig ausnützen und irgend auswärts zu Mittag essen? Ausflugsorte gibt es hier herum ja genug!“
Günter sah wieder zu Annelies hinüber. Sie schien Mias Frage nicht gehört zu haben, oder sie wollte Günter die Entscheidung überlassen.
„Wie denkst du, Annelies? Versäumen würden wir ja nichts.“
Sie wandte sich halb zurück.
„Wenn du magst. Und wenn deine Eltern nicht auf uns warten ...“
„Ach, das wäre doch das Wenigste!“ warf Mia ein. „Wenn man telefonieren würde. Es paßt doch heute gerade so schön - und die Herrschaften werden doch sicher nichts dagegen haben. Ach ja, Günter, bitte, es ist ja Telefon im Hause.“
„Soll ich, Annelies?“ wiederholte Günter seine Frage.
„Mir ist es recht!“ gab sie mit einem Blick in die blühende Weite zurück.
Sie ging langsam bis zur äußersten Spitze des Landungsstegs vor, während Günter sich mit dem Gärtner ins Haus zurück begab. Es schien fast, als wollte sie eine möglichst große Entfernung zwischen sich und Mia legen, um einem Gespräch aus dem Wege zu gehen.
Langsam betrat auch Mia den Steg. Annelies hörte die Schritte hinter sich, aber sie verharrte in ihrer reglosen Haltung. Sie fühlte jeden dieser näherkommenden Schritte in dem leisen Schwanen der Bretter. Dann hörten diese Bewegungen plötzlich auf. Der Hauch eines fremden Niems ließ ihre Nackenhaare spüren.
„Sie sind sehr reich!“ hörte sie jetzt Mias selbstsam gedämpfte Stimme dicht hinter sich.
(Fortsetzung folgt.)

Die Stimme des Gärtners riß ihn aus seinen Gedanken. Man ging hinunter, um auch die Nebengebäude und die geräumige Garage zu besichtigen.
Der Silbersee glitzerte und blühte im Sonnenlicht. Hoch und dunkel stand dahinter der Wald. Langsam schritt man nach dem See hinüber. Ein schmaler Landungssteg ragte vom schilfbestandenen Ufer ins Wasser hinaus. Das Boot war schon vor längerer Zeit eingezogen worden. Während der Gärtners einige Erklärungen über die nähere Umgebung gab, trat Annelies auf den Landungssteg hinaus; ihr abgewandter Blick ging über die silberblinende Fläche hin. Günter umfaßte die schmale, reglos stehende Gestalt mit einem langen Blick. Seit langer Zeit sah er zum ersten Male wieder die Goldfunten auf ihrem braunen Haar in der Sonne leuchten.
Da ließ sich Mia vernahmen.
„Es ist so ein wundervoller Tag; es ist bald vorbei mit der schönen Zeit. Wie denkt ihr, wollen wir den Tag nicht doch mal richtig ausnützen und irgend auswärts zu Mittag essen? Ausflugsorte gibt es hier herum ja genug!“
Günter sah wieder zu Annelies hinüber. Sie schien Mias Frage nicht gehört zu haben, oder sie wollte Günter die Entscheidung überlassen.
„Wie denkst du, Annelies? Versäumen würden wir ja nichts.“
Sie wandte sich halb zurück.
„Wenn du magst. Und wenn deine Eltern nicht auf uns warten ...“
„Ach, das wäre doch das Wenigste!“ warf Mia ein. „Wenn man telefonieren würde. Es paßt doch heute gerade so schön - und die Herrschaften werden doch sicher nichts dagegen haben. Ach ja, Günter, bitte, es ist ja Telefon im Hause.“
„Soll ich, Annelies?“ wiederholte Günter seine Frage.
„Mir ist es recht!“ gab sie mit einem Blick in die blühende Weite zurück.
Sie ging langsam bis zur äußersten Spitze des Landungsstegs vor, während Günter sich mit dem Gärtner ins Haus zurück begab. Es schien fast, als wollte sie eine möglichst große Entfernung zwischen sich und Mia legen, um einem Gespräch aus dem Wege zu gehen.
Langsam betrat auch Mia den Steg. Annelies hörte die Schritte hinter sich, aber sie verharrte in ihrer reglosen Haltung. Sie fühlte jeden dieser näherkommenden Schritte in dem leisen Schwanen der Bretter. Dann hörten diese Bewegungen plötzlich auf. Der Hauch eines fremden Niems ließ ihre Nackenhaare spüren.
„Sie sind sehr reich!“ hörte sie jetzt Mias selbstsam gedämpfte Stimme dicht hinter sich.
(Fortsetzung folgt.)